Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 160.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 4. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Die Erbschaft aus dem Wirthschaftsjahr 1881.

Den Wendepunkt in der deutschen Wirthschaftspolitik bildete das Jahr 1879. Der alte Streit zwischen indirekten und direkten Steuern oder, wie man zur Zeit des Großen Kurfürsten es nannte, zwischen Akzise und Kontribution wurde wieder einmal zu Gunsten der ersteren Besteuerungsmodalität entschieden.

Das Jahr 1880 war dazu bestimmt, das eben proklamirte System in die Praxis zu übersetzen; die nothwendigsten Regulative, Ausführungsbestimmungen, Direktiven an die Verwaltungsstellen mußten erlassen werden. Manche Klagen zeugten für die alte Wahrheit, wie schwierig es ist, einzelne Interessengruppen zu begünstigen, ohne doch andere zu schädigen, und wie in der Regel das dem einen Theil Geschenkte erst dem anderen Theile entrissen werden muß. Es traten ferner neue Projekte auf, die das Einwirken der Staatsorgane auf die Volkswirthschaft in einer Weise tendirten, daß damit die Hoffnung manches Sozialisten zu neuem Leben erweckt wurde.

Im Jahre 1881 schritt man auf diesem Wege fort. Auf dem Grundstein, den die Gesetzgebung von 1879 gelegt hatte, wurde weitergebaut. In Folgendem sei kurz skizzirt, in welchen Akten sich des deutschen Reiches Wirthschaftspolitik im vergangenen Jahre bestätigt hat.

Nachdem der Zolltarif vom 15. Juli 1879 Gesetz geworden und damit ein Positivum geschaffen war, mit dem fortan der Verkehr zu rechnen hatte, wurde es als eine stillschweigend geschlossene Uebereinkunft angesehen, daß zwar auf dem Felde der Theorie nach wie vor der Kampf zwischen Freihandel und Schutzzöllnerthum fortgeführt werden dürfe, daß jedoch an dem neuen Tarif nicht geändert werden solle, damit er die Probe zu bestehen Zeit habe. Aber es trat auf der einen, wie auf der anderen Seite bald der Wunsch auf, dieses Kartell zu brechen.

Die gesetzgeberischen Faktoren versagten sich solchem Bestreben nicht und legten an das kaum wirksam gewordene Gesetz ändernd die Hand. Durch die Gesetze vom 19. und 21. Juni 1881 wurde der Zoll auf gewisse Wollwaaren von 135, bezw. 150 Mk. auf 220 Mk. pro 100 Klg. erhöht, des Ferneren wurden frische Weinbeeren mit einem Zoll von 15 Mk. pro 100 Klg. belegt und endlich der Eingangszoll für Mehl und sonstige Mühlenfabrikate von 2 auf 3 Mk. pro Doppelzentner hinaufgesetzt.

Daß mit dem erhöhten Zoll auf das fremde Fabrikat der deutschen Mühlenindustrie die Erleichterung, nach welcher sie begehrte, zu Theil geworden sei, kann nicht behauptet werden. Dieser Erwerbszweig ist in Deutschland zu einer nicht gewöhnlichen Ausbildung vorgeschritten, die es ihm ermöglicht, ausländischer Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen, vorausgesetzt, daß ihm nicht positive Hindernisse in den Weg gelegt werden. Ein solches Hinderniß bildet aber die Vertheuerung des dem Mühlengewerbe nöthigen Rohprodukts, des Getreides, durch den Zoll. Die Mehlfabrikanten stellten deshalb beharrlich die Forderung auf, daß ihnen das Plus an Kosten, welches ihnen beim Bezuge ausländischen Getreides durch den Zoll erwächst, glatt und rund, ohne erschwerende Formalität, zurückvergütet werde, falls sie das aus dem fremden Getreide fabrizirte Mehl wieder ins Ausland exportiren. Der Gedankengang ist folgender: Wird das Rohmaterial (vom Auslande bezogenes Getreide) vertheuert, so muß der Fabrikant den Preis des aus dem Rohmaterial gefertigten Produkts heraufsetzen. Für seinen Absatz im Inlande schadet ihm das an sich nicht, denn es schützt ihn der Mehlzoll gegen außerdeutsche Konkurrenz; aber auf dem ausländischen Markte, in Holland, England, Skandinavien u. s. w., wo zu Gunsten des deutschen Erzeugnisses kein Zwang auf den Konsumenten ausgeübt wird, weist man die theure Waare zurück.

Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung, wenn sie auf Grund vorstehender Erwägung der exportirenden Mühlenindustrie den ausgelegten Zoll zurückgeben wollte, damit ein außerordentlich wichtiges, praktisch hochbedeutendes Anerkenntniß machte: es würde damit konstatirt, daß das Getreide, welches wir vom Auslande beziehen, durch den Zoll und um den Betrag desselben vertheuert wird, mit anderen Worten, daß nicht das Ausland den Zoll trägt. Daß dieses Zugeständniß den Vertretern der jetzigen Wirthschaftspolitik schwer werden mußte, ist begreiflich; aber die Noth der Thatsachen ließ ihnen keinen Ausweg. Immer dringender wurden die Anträge der Müller, schutzzöllnerische, wie freihändlerische Handelskammern waren darin einig, daß die Lage des großen Gewerbes sich erheblich verschlechtert habe, daß, wenn der Abfluß in die ausländischen Absatzgebiete nicht wieder erleichtert werde, die ganze, auf den Export eingerichtete Produktion auf den inländischen Markt sich werfen müsse, was Anlaß zu scharfen Krisen bieten könne.

Allmählich hat sich nun die Reichsregierung entschlossen, die nöthigen Konzessionen zu machen. Das Regulativ über die Zollrückvergütigung vom 13. Mai 1880 erwies sich als unbrauchbar. Durch Bundesrathsbeschluß vom 14. Mai 1881 wurde dasselbe in einem Punkte verbessert (indem das Ausbeuteverhältniß zwischen Mehl und Getreide richtig gestellt wurde). Jetzt fehlte noch die Hauptsache: Erlaß des Identitätsnachweises, d. h. Befreiung der Mühlen von einer nach dem jetzigen Stande der technischen Betriebseinrichtungen undurchführbaren Kontrole. Diese letztbezeichnete Erleichterung wird dem Mühlengewerbe erst im laufenden Jahre zu Theil werden; es mußten die Bedrängnisse der Jahre 1880 und 1881 durchgemacht werden, ehe man den Brunnen zudeckt. Am 27. Januar d. J. erklärte der Kommissar des Bundesraths im Reichstage, daß Bestimmungen, welche den Identitätsnachweis beschränken, demnächst ergehen werden. Geschieht dies in der Weise, wie Sachverständige es verlangen, so werden die Exportmühlen wieder in die Lage gesetzt, an ausländischen Plätzen ihr Angebot zu machen; für die Provinz Posen, in welcher das Müllereigewerbe zahlreiche Vertreter besitzt, ist die in Aussicht gestellte Milderung der Bonifikationsvorschriften von nicht geringer Wichtigkeit.

Neben der Mühlenindustrie ist es vornehmlich die Tabaksfabrikation, welche durch die Zollgesetzgebung von 1879 in ihrer Exporttüchtigkeit getroffen wurde.

Unterm 28. Mai 1881 ist nun ein Regulativ vom Bundesrath erlassen worden, welches im Interesse der mit dem Auslande arbeitenden deutschen Etablissements über die Rückvergütung der Zoll- und Steuersätze neue Bestimmungen trifft. Dieses Regulativ läßt das Bestreben, den Bedürfnissen des Verkehrs gerecht zu werden, wohl erkennen; leider ist für die Uebergangsperiode ein Ausnahmezustand geschaffen.

Was ihr aber am Meisten mangelt, Ruhe vor dem Monopolprojekt, ist der Tabaksbranche auch im Jahre 1881 nicht zu Theil geworden. Einen Lichtstrahl an dem dunklen Horizont bot noch zuletzt das Votum des zehnten deutschen Handelstages, der sich nahezu mit Einmüthigkeit gegen das Monopol aussprach. Dem laufenden Jahre ist die Entscheidung vorbehalten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, wie im Jahre 1881 die praktische Handhabung der Zollvorschriften manches Unerquickliche zu Tage treten ließ. Die Interpretation der Tarifbestimmungen erfolgte seitens der Zollbehörden zeit- und stellenweise in einem so bureaukratischen, grob fiskalischen Sinne oder vielmehr Widersinne, daß die Resultate nicht anders als Zollkuriosa genannt werden konnten.

Eine neue Steuerquelle wurde durch das Gesetz vom 1. Juli 1881, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, eröffnet. Durch dasselbe werden die im Handelsverkehr umlaufenden beweglichen Werthe einer Abgabe unterworfen. Das Gesetz ist erst kurze Zeit in Wirksamkeit, aber die Fälle, in welchen es zu Verwirrung, Widersprüchen, Rathlosigkeit führte, sind bereits Legion.

Unterm 22. Mai 1881 erging das Gesetz, betreffend die Küstenfrachtfahrt, mit Wirksamkeit vom 1. Januar d. J. Nach demselben darf die Reichsregierung außerdeutschen Schiffen verbieten, Güter in einem deutschen Seehafen zu laden und nach einem andern zu befördern. Die deutsche Rhederei hat sich gegen dieses Gesetz ebenso mißtrauisch verhalten, wie gegenüber dem im Laufe des vergangenen Jahres zu Tage getretenen Projekt der Schifffahrtssubventionen, insbesondere der Subventionirung direkter Dampferlinien. Wie das Küstenfrachtfahrts-Gesetz zustande kommen konnte, obwohl sich der Nautische Verein, diese eminent sachverständige Versammlung, einstimmig gegen die Vorlage ausgesprochen hatte, das zu begreifen erfordert Anstrengung.

Das Staatsbahnsystem hat im Jahre 1881 die praktischen Konsequenzen in Bezug auf Regelung des Verkehrs gezogen.

Verstaatlichung, Zentralisirung der Volkswirthschaft an allen Ecken und Enden!

Der Volkswirthschaftsrath.

Die „Lib. Korresp." schreibt unterm 2. d. Mts.: „Heute sind dem Volkswirthschaftsrath die Motive zu dem Tabaksmonopolgesetz zugegangen — ein dicker Band, den die Herren noch bis morgen studiren sollen; denn morgen findet bereits die Generaldiskussion des Gesetzes statt. Ein Parlament würde allerdings sich so schnell niemals über einen so umfassenden Gegenstand informiren können. Man ersieht daraus, daß den Mitgliedern des Volkswirthschaftsraths eine viel schnellere Auffassungsgabe zugetraut wird. — In den Motiven wird ein Reinertrag des Monopols von 165 Millionen herausgerechnet; davon muß aber noch der Ertrag der gegenwärtigen Tabakssteuer mit (nach vollständiger Durchführung des Gesetzes von 1879) 45 bis 50 Millionen abgerechnet werden; es bleibt also höchstens ein Reinertrag von 120 Millionen Mark. Aber die ganze Rechnung der Motive dürfte erst noch auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen sein." — Ausführlicher wird das Thema der „beschleunigten" Berathungsweise des Volkswirthschaftsraths in der „N. L. C." erörtert. Dort lesen wir: „Daß der Volkswirthschaftsrath in seiner gegenwärtigen Session Beweise seiner Unentbehrlichkeit und Nützlichkeit ablegen wird, möchten wir jetzt schon bezweifeln. Die Körperschaft ist nach ihrer ganzen Zusammensetzung aus Männern des praktischen Geschäftslebens darauf angewiesen, rasch zu arbeiten. Monatelang gleich einem Parlament kann der Volkswirthschaftsrath nicht tagen. Nun hat er aber in seiner gegenwärtigen Session eine wahrhaft erdrückende Arbeitslast zu bewältigen; Tabaksmonopol, Subhastationsordnung, Novelle zur Gewerbeordnung, Unfallversicherungsgesetz, Hilfskassengesetznovelle, Staatsschuldenverschreibung auf Namen, um von kleineren Gegenständen ganz zu schweigen. Es liegt auf der Hand, daß beim besten Willen der Volkswirthschaftsrath nicht im Stande sein kann, über diese Gegenstände, die insgesammt zu den schwierigsten Fragen gehören und eine sehr eingehende Prüfung erfordern, ein Urtheil abzugeben, das von großem Werth sein könnte. Wenn in einer einzigen Sitzung, wie der gestrigen, die Generaldebatte über die sehr bedeutungsvolle Gewerbeordnungsnovelle und die nicht minder schwierige Subhastationsordnung erledigt wird, wenn gar an einem einzigen Tage wie morgen Tabaksmonopol und Unfallversicherung besprochen, wenn in drei bis vier Wochen ein halbes Dutzend der wichtigsten Gesetzgebungsmaterien durchgearbeitet werden sollen, so werden die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths selbst nicht behaupten, daß ihnen zu nahe getreten wird, wenn man diesen nothwendiger Weis ganz flüchtigen und sich auf ein paar Gesichtspunkte allgemeinster Natur beschränkenden Verhandlungen nur einen mäßigen Werth beilegt. Die Regierung hat selbst gefühlt, daß der Umfang der Vorlagen mit der dem Volkswirthschaftsrath verständiger Weise zuzumuthenden Berathungsfrist schlecht in Einklang steht, und hat sich bei verschiedenen der eingebrachten Gesetzentwürfe auf einzelne Fragen oder Grundzüge beschränkt. Allein ein sachverständiges Urtheil über die Grundfragen kann man auch nicht abgeben, ohne die gesammten Einzelheiten zu beherrschen. Zugleich wird es sich auch jetzt wieder zeigen, wie wenige Mitglieder des Volkswirthschaftsraths bei den einzelnen Berathungsgegenständen wirklich sachverständig sind, wie wenige z. B. in der Tabaksfrage als wirklich kompetente Fachmänner gelten können. Allen Einzelfragen gegenüber repräsentirt der Volkswirthschaftsrath nicht mehr wirkliche Sachkenntniß, als der Reichstag. Es soll binnen Kurzem eine Spezialkommission von Sachkennern zur Berathung einer Reform des Aktienrechts berufen werden. Das ist gewiß der richtige Weg, um Gesetzentwürfe, die so viel technische Erfahrung und wirthschaftlich juristische Spezialkenntnisse erfordern, zweckmäßig vorzubereiten. Die Regierung übt aber selbst mit dieser Einberufung einer Spezialkommission zur Reform der Aktiengesetzgebung an dem Volkswirthschaftsrath eine scharfe Kritik. Es wird übrigens die Vermuthung aufgestellt, daß selbst im Volkswirthschaftsrath sich eine Majorität für das Tabaksmonopol nicht finden werde. Wir wollen das dahingestellt sein lassen; sollte die Vorlage auch hier abgelehnt werden, so würde wohl das Interesse des Reichskanzlers für die ganze Institution mit einemmal verschwinden, und die gegenwärtige Session wäre wahrscheinlich die letzte."

Die russischen Nihilisten.

Wiederum ist ein Prozeß gegen russische Revolutionäre beendigt worden, der ohne Oeffentlichkeit geführt wurde; zehn Todesurtheile und viele Jahre Zwangsarbeit in sibirischen Bergwerken verkündet das Urtheil. Damit, so nehmen russisch Optimisten an, sei dem gewaltthätigen Nihilismus der Garaus gemacht; der Rest der Revolutionäre werde von Gewaltthaten absehen, da er zur Einsicht gekommen sei, daß das Volk für die Revolution noch nicht „reif" sei.

Es wäre ja denkbar, daß der Nihilismus, der die nationale Verzweiflung bedeutet, mit der Länge der Zeit zahmer geworden. Die Verzweiflung ist eben kein dauernder Zustand. Weder die Einzelseele, noch die Volksseele kann es lange aushalten, außer sich zu sein. Die Einzel-, wie die Volksseele kommen gerne wieder zu sich, nachdem sie paßlos vagabondirt haben. Einestheils folgt nach der austobenden Ueberspannung die friedhöfliche Abspannung, Erschlaffung und anderntheils die Besinnung. Aber die verzweifelten Verhältnisse sind unbezähmbarer, als die verzweifelten Menschen und Völker.

Wie soll denn friedlich reformirt werden? Wo soll in dem Volk der Knute und der Polizeiwillkür, der büreaukratischen Käuflichkeit und des nationalen Diebsgenies, des unedlen Adels, der vorsintfluthlichen Bauernschaft und der versumpften Popen, — wo soll in diesem Alkohol-Dunstkreise das Zeug sein, sich frei und verständig gesetzgeberische Vertreter zu wählen? Wo will man den erforderlichen Vorrath an Fähigkeit für die Volksvertreter hernehmen? Können landläufige unnationale, ohne Unterpfand von der Fremde geliehene Bildungsanklänge und Aufklärungs-Splitter, kann der flache europäische Schliff am asiatisch verstumpften Rohmaterial mit revolutionärer Geschwindigkeit solide Gesetzgeber erzeugen? — Nein, — das scheint unmöglich, ganz abgesehen davon, daß der Zar sich nicht durch eine Konstitution binden lassen will. Der Absolutismus dürfte daher erst durch wiederholte gewaltthätige Streiche fallen.

Mit Zahmheiten ist dem, zum Krüppel regierten russisch orthodoxen Kirchenstaat kein Rezept zu verschreiben. Die Autokratie des russischen griechischen Kirchenstaates ist nicht reformirbar. Der russische Staat kann aber auch nur unglücklich revolutionirt werden; zu einer glücklichen Revolution mangeln die Elemente. Der „Wille des Volkes" ist in Rußland ein Messer ohne Klinge, dem der Griff fehlt. Die russische Gesellschaft besitzt keine Schichte, keine Klasse von so selbstbewußter, unverfälschter Daseinswürde, von so fruchtbarem Gestaltungsvermögen, daß sie sich als Untergrund gebahren und behaupten könnten, worauf gestützt, ein erneutes Staatsleben aus der Revolutionsruine sich würde erbauen lassen. Ob die Aktionsparteien wild bleiben, oder zahm werden; hier hilft weder ein Kaiserschnitt, noch eine Flickarbeit.

Das Wahrscheinlichste ist, daß die russische Regierung sich über den Nihilismus täuscht, wenn sie ihn vernichtet zu haben glaubt. Die geheime Revolution wird eine Ruhepause machen, da sie schwer getroffen und durch Verfolgung und Verrath geschwächt ist; aber man sollte sich dadurch nicht in Sicherheit wiegen lassen, denn der Nihilismus sinnt Rache, und es wird nicht an Elementen fehlen, welche diese Rache „der Märtyrer" übernehmen werden. Was dabei schließlich aus dem Staate Rußland werden wird, liegt im Dunkel.

[Ueber den Entwurf eines Gesetzes zur Einführung des Reichstabaksmonopols] schreibt die „Lib. Korresp.": „Nachdem der Gesetzentwurf, betreffend das Reichstabaksmonopol, dem Volkswirthschaftsrath vorliegt, begreift man erst, daß lange Zeit darüber diskutirt werden konnte, ob die Vorarbeiten, deren Fertigstellung angekündigt worden war, einen vollständigen Plan für die Einführung des Monopols in Deutschland darstellten oder nur Grundzüge eines solchen, welche die leitenden Gedanken enthielten, im Uebrigen aber einer Ergänzung im Einzelnen bedürften. Die in Rede stehende Vorlage führt allerdings den Namen eines Gesetzentwurfs, den Inhalt derselben bilden indessen lediglich die grundlegenden Bestimmungen über die Zukunft des Tabaksbaues, der Fabrikation und des Handels mit Tabak. Aus der Vorlage ist zu ersehen, wo und unter welchen Voraussetzungen vom 1. Januar 1883 ab Tabak, sei es für den Bedarf des „Reichstabaksamts", sei es zur Ausfuhr gebaut werden darf, unter welchen Bedingungen der Handel mit Rohtabak zur Ausfuhr gestattet werden soll, daß die Anfertigung von Tabaksfabrikaten vom 1. Januar 1884 ab lediglich in den Fabriken des Tabaksamts erfolgt, und daß der Verkauf der Fabrikate im Imlande nur durch „Tabaksverschleißer" stattfindet, welche der Ermächtigung der Landesbehörden bedürfen. Es heißt das mit anderen Worten: daß in Zukunft Tabak nur bauen und mit Rohtabak, aber lediglich zur Ausfuhr, nur handeln darf, wer die behördliche Erlaubniß dazu erlangt, daß der Ankauf des inländischen und des ausländischen, zum inneren Konsum bestimmten Rohtabaks und die Anfertigung der Fabrikate ausschließlich von der Reichsverwaltung und der Vertrieb der Fabrikate nur im Auftrage derselben stattfindet. Die Erlaubniß zum Tabaksbau wird für jedes Jahr nach Maßgabe des vom Reichskanzler festgesetzten und auf die Anbaubezirke vertheilten Bedarfs ertheilt. Die Rohtabakshändler, welche die allgemeinen Bedingungen — Führung kaufmännischer Bücher und Stellung erforderlicher Kautionen — erfüllen, werden von den Steuerdirektionsbehörden widerruflich konzessionirt. Die Tabakverschleißer werden von den zuständigen Landesbehörden widerruflich und für bestimmte Orte „ermächtigt" und erhalten als Vergütung einen Nachlaß von 10, ausnahmsweise 12 Prozent an den tarifmäßigen Verkaufspreisen. — Bei den Verhandlungen des letzten deutschen Handelstages am 10. Dezbr. 1881 hat Herr A. Nebelthau (Bremen) eine kurze Darstellung der in Deutschland bestehenden Tabaksindustrie, des Tabakshandels und des Tabaksbaues gegeben, aus welcher hervorgeht, daß über 600,000 Personen in der freien Tabaksindustrie Erwerb suchen, und daß die Einführung des Monopols gleichbedeutend sein würde mit der Ausschließung des bei weitem größten Theils dieser Personen von ihrer jetzigen Thätigkeit. Der Entwurf über das Reichstabaksmonopol beweist, daß diejenigen Personen, welche in Zukunft noch in dieser Industrie Beschäftigung finden werden, theils direkt, theils indirekt in ihrem Betriebe, wie in ihrer persönlichen Stellung von der Monopolverwaltung und den Reichs- oder Landesbehörden abhänig werden. In der vorliegenden Fassung trägt das Gesetz ausschließlich den Charakter einer Verstaatlichung der Tabaksindustrie. Daß einer der Hauptzwecke desselben die Einführung einer angeblich rationelleren Besteuerung des Tabakskonsums ist, weiß man freilich ohnehin, aber denjenigen gesetzgebenden Körperschaften, die dieser Vorlage zustimmen sollen, wird die exorbitante Zumuthung gemacht, das Maß der Besteuerung ausschließlich und ohne jede Kontrole in die Hand des Reichskanzlers zu geben. Allerdings sind die Preise festgestellt, zu welchen die Monopolverwaltung Tabaksfabrikate zum Verkauf zu bringen verpflichtet ist; aber über die Qualität der Fabrikate und über den für jedes Fabrikat zulässigen Zuschlag zu den Erstehungs- und Fabrikationskosten hat lediglich die Monopolverwaltung bezw. der Reichskanzler zu bestimmen. In dieser Fassung würde das Gesetz allerdings den Zweck erfüllen, den die „N. A. Ztg." seiner Zeit als maßgebend bezeichnete, nämlich den, der Regierung zu gestatten, die Steuerreformfrage endlich zu Ruhe kommen zu lassen, dem Steuersystem des Reichs eine feste Grundlage zu geben und die Regierung von der Nöthigung zu befreien, zur Beschaffung der nothwendigen Mittel neue kleine Steuerquellen ausfindig zu machen und deren Bewilligung von den wenigstens im bisherigen Reichstage wechselnden Majoritäten abhängig zu sehen. Der Reichstag würde sein Steuerbewilligungsrecht einfach der Diskretion des Reichskanzlers überantworten. Ein zweifelhafterer Entwurf ist bis jetzt dem deutschen Reichstage noch nicht vorgelegt worden."

Deutschland.

Berlin, 2. März.

— Die konservativen Anträge zur kirchenpolitischen Vorlage sind jetzt vertheilt. Danach sollen die in der ersten Kommissions-Lesung abgelehnten Paragraphen über die Erneuerung der am 1. Januar abgelaufenen Vollmachten des Juligesetzes und über die künftig an den Kultusminister statt an den kirchlichen Gerichtshof gehende Berufung wider den Einspruch des Oberpräsidenten wieder hergestellt werden. Die Beseitigung der sogenannten Staatspfarrer eignen die konservativen Anträge sich aus der ersten Lesung an, ebenso die durch das Zentrum verschlechterte Fassung des Bischofsparagraphen sammt dem auf einen konservativ-klerikalen Antrag gefaßten Beschluß, wonach mit rückwirkender Kraft alle Absetzungen von Geistlichen nur noch die Folge der Unfähigkeit zur Bekleidung des Amtes haben sollen. Endlich werden zwei erhebliche Aenderungen von den Konservativen beantragt. Zunächst kombiniren sie den Beschluß der ersten Kommissions-Lesung auf Abschaffung des „Kulturexamens" in veränderter Fassung mit der diskretionären Vollmacht betreffs der Vorbildung der Geistlichen wie folgt:

„Von Ablegung der im § 4 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgeschriebenen wissenschaftlichen Staatsprüfung sind diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist ermächtigt, auch im Uebrigen von den Erfordernissen des § 4 sowie von dem Erfordernisse des § 11 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu dispensiren, auch ausländischen Geistlichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen oder die Ausübung einer der im § 10 erwähnten Aemter zu gestatten. — Die Grundsätze, nach welchen dies zu geschehen hat, sind vom Staatsministerium mit königlicher Genehmigung festzustellen."

Zweitens schlagen die Konservativen vor, den früheren § 5 betreffs der Hilfsgeistlichen wie folgt zu fassen:

„An Stelle der beiden letzten Absätze des Gesetzes vom 11. Juni 1873 tritt folgende Bestimmung:

Bei denjenigen Geistlichen, welchen durch Bestallung, Versetzung oder dauernde Anstellung das Amt eines Pfarrgeistlichen oder eines Vertreters desselben übertragen werden soll, sowie bei allen Geistlichen, welche kraft ihres Amtes ein ständiges Einkommen zu beziehen haben, steht dem Oberpräsidenten die Befugniß zu, binnen 30 Tagen nach der Benennung Einspruch zu erheben.

Durch Beschluß des Staatsministeriums kann die Befugniß des Oberpräsidenten, Einspruch zu erheben, für einzelne Bezirke auch auf alle übrigen Hilfsgeistlichen ausgedehnt werden."

Der Entwurf der Regierung wird durch diesen letzteren Antrag insofern abgeändert, als der Begriff der „Hilfsleistung im geistlichen Amte" dadurch etwas mehr präzisirt wird. Zugleich stellen die konservativen Anträge diesen früheren § 5 als § 1 an die Spitze, dem Anschein nach um das Zentrum gleich beim Beginn der zweiten Kommissionslesung zum Farbebekennen darüber zu veranlassen, ob es auf der Basis der konservativen Vorschläge ein Kompromiß schließen will und um falls dies nicht geschieht, den nämlichen Versuch mit den Nationalliberalen unter Verzichtleistung auf den Bischofsparagraphen zu machen. Die „Germania" erklärt aber schon heute, „daß auch in dieser Fassung die Artikel 1 und 1 a, welche die Artikel 4 und 5 dem Inhalte nach reproduziren, beim Zentrum keine Annahme finden werden." Das Zentrum werde in der zweiten komissarischen Lesung der kirchenpolitischen Vorlage voraussichtlich die Anträge wiederholen, die es in der ersten Lesung gestellt hat, und außerdem versuchen, die konservativen Anträge zu amendiren. Ob andererseits die Nationalliberalen sich durch die Beseitigung des Bischofsparagraphen zur Bewilligung irgend welcher diskretionärer Vollmachten werden bestimmen lassen, ist, und somit der Ausgang der ganzen Verhandlung, noch ungewiß.

— Die „Kölnische Zeitung", die sich nur sehr ungern zu einer Opposition gegen den Fürsten Bismarck herbeiläßt, schreibt über die Monopol-Vorlage:

„Wenn wir nach einem unglücklichen Kriege vielleicht 5 Milliarden zu zahlen hätten, dann ließe sich über eine, unser ganzes wirthschaftliches Leben so von Grund aus umstürzende Maßregel verhandeln; aber heute ohne solche zwingende Rücksicht aus Gründen der Staatsallmacht einen der bedeutendsten Zweige unserer Industrie auf den Kopf zu stellen, das ist eine Zumuthung, die im deutschen Volke auf einen guten Empfang nicht rechnen kann. Der bairische und sächsische Landtag haben sich mit imposanter Mehrheit unzweideutig gegen das Monopol ausgedrückt; es wäre vielleicht angezeigt, auch im preußischen Abgeordnetenhause die Meinung der Parteien schon heute festlegen zu lassen, damit die Arbeiten beschleunigt würden. Soll der Reichstag wegen des Tabaksmonopols aufgelöst werden, so kann der preußische Landtag bei aller Abneigung gegen den parlamentarischen Partikularismus dem Reichskanzler den Gefallen thun, ihm zu zeigen, daß er die Auflösung jetzt schon vornehmen könne, ohne erst die außerordentliche Session anzuberaumen. Es wäre das eine gewiß auch der Reichsregierung erwünschte Klärung der Lage, welche die kommenden Geschäfte vereinfachen und erleichtern würde. Sind Zentrum und Liberale des preußischen Abgeordnetenhauses Gegner des Monopols, so ist damit die Gegnerschaft des Reichstages entschieden und die geplante Monopols-Session desselben kann gespart und der Monopol-Feldzug kann gleich mit der Reichstags-Auflösung begonnen werden. Der bairische Landtag

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Die Schritte kamen näher, sie waren zögernd und unregelmäßig, wie es Valentin däuchte; ein oder zwei mal hielten sie inne, dann wurden sie schwerer und langsamer, je mehr sie sich dem Orte der Zusammenkunft näherten. Endlich trat eine dunkle, dicht eingehüllte Gestalt hinter den Bäumen hervor und Valentin ging auf sie zu.

„Bleiben Sie einen Augenblick," sagte er, „ehe Sie weitergehen, damit ich Ihnen allein die Ursache meines Hierseins erklären kann."

„Mr. Merrick," sagte eine rauhe Stimme, „Sie hier?"

„Mrs. Graves!" rief Valentin aus.

„Nun, und was soll Mrs. Graves?" fragte die Frau in herausforderndem Tone. „Hat sie nicht ein größeres Recht, hier zu sein, als Sie? Und darf ich fragen, wie Sie dazu kommen, mich auf dem Heimwege aufzuhalten?"

„Wo ist Ihre Herrin?"

„Wo sie hingehört, zu Hause," erwiderte Mrs. Graves scharf, „sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmernd."

„Sie haben eine Bestellung von ihr an Percy Andison ausgerichtet, Sie haben auf ihre Veranlassung eine Zusammenkunft mit meinem Freunde gehabt, läugnen Sie es nicht."

„Mrs. Graves schien einen Augenblick von seiner Heftigkeit betroffen.

„Sie haben mich beobachtet. Warum sollte ich es läugnen?" setzte sie, sich fassend, hinzu. „Ja, ich habe mit Mr. Percy Andison eine Zusammenkunft gehabt."

„Ich dachte es mir. Nun, sagen Sie Ihrer Herrin — nein, ich will sie selbst sprechen," sagte er, „Sie sind eine Frau, der ich nicht traue."

„Ich würde ihr nicht ein Wort Ihres Auftrages wiederholen, wenn es das junge Herz meiner Herrin verwunden konnte," Herr, erwiderte Mrs. Graves. „Ich habe sie stets vor Ihrem Hasse geschützt und werde es auch ferner thun, wenn ich es kann."

„Ich hege keinen Haß gegen Mrs. Barklay, aber ich bin besorgt um Denjenigen, den sie in ihre Netze zu ziehen sucht. Sie wissen das."

„Ach ja, ich weiß es," entgegnete Mrs. Graves geringschätzig. „Sie fürchten, daß Mr. Percy Andison Helene Barklay heirathen könnte und sich und seine Familie durch eine solche Verbindung entehren möchte. Aber er wird sie Ihnen zum Trotze heirathen. Das sage ich Ihnen in Ihr hassenswerthes Gesicht!" schrie sie.

„Ich will Ihre Herrin jetzt sprechen," sagte Valentin streng.

„Sie werden nur noch einen Tropfen in den Kelch voll Bitterkeit hineinschütten," versetzte sie mit einer sonderbaren Ruhe, die jetzt an die Stelle ihrer vorherigen Leidenschaftlichkeit getreten war, „und dann ist Ihre Macht zu Ende. Sie werden die Rolle bedauern, die Sie in des armen Mädchens Leben gespielt haben. Sie haben vergebens getrachtet, sie zu verderben, merken Sie auf die Worte einer alten Frau!"

„Ich habe Sie niemals verfolgt."

„Sie haben neues Elend über ihre und meine Existenz verhängt, und wir werden es Ihnen gedenken, sie und ich, so lange wir leben," sagte Mrs. Graves. „Wohlan, wenn Sie meine Herrin sprechen wollen, so folgen Sie mir."

Sie machte einige Schritte, als ihr Blick auf die Gestalt fiel, welche auf dem Baumstamme kauerte.

„Wer ist jener Geselle dort?" fragte sie.

„Ich traf ihn zufällig hier," erwiderte Valentin.

Mrs. Graves ging auf ihn zu, bückte sich, sah ihm in das Gesicht und stieß einen leisen Schrei des Erstaunens aus.

„Arthur, auch Sie sind hier? Nach Allem, was Sie versprochen haben?" sagte sie fast flehend.

Er stand auf und schüttelte sich, gleich einem Menschen, der eben aus dem Schlafe geweckt worden.

„Ich bin gekommen, um das Geld zurück zu zahlen," sagte er.

„Sie!" stieß Mrs. Graves hervor, „und haben Sie ihr das geschrieben?"

„Ja vor zwei Stunden."

„Ich bin länger als zwei Stunden fort," sagte Mrs. Graves, „und sie war ganz allein, erschreckt durch Ihren Brief! O, wüßte ich nur, was aus ihr werden wird, wenn ich nicht mehr bei ihr bin."

„Das ist Ihre beständige Sorge, Jane; einst hegten Sie dieselbe Besorgniß um mich, was aus mir werden würde, wenn Sie mir nicht mehr den Weg zeigen könnten, den ich einschlagen müsse," erwiderte Arthur Barklay in jenem halb spöttischen, halb freundlichen Tone, in welchem er sie schon früher einmal angeredet hatte. „Komm, es ist doch nichts so Entsetzliches, daß ich verlange, Mrs. Barklay die zehntausend Pfund zurückzuzahlen, die sie mir geliehen hat? Warum schaudern Sie?"

„Ich schaudere nicht," sagte Mrs. Graves. „Vielleicht ist es ganz gut, daß Sie diese Nacht gekommen sind. Wer weiß es," fügte sie nachdenklich hinzu, „eigentlich freut es mich, daß Sie hier sind."

Sie ging den Beiden einige Schritte voraus, dem Herrenhause von Weddercombe zu. Plötzlich blieb sie stehen und winkte Arthur Barklay zu sich heran.

„Ich war nicht wohl, mein Junge," sagte sie zu ihm. „Ich habe vor einigen Tagen eine heftige Erschütterung gehabt, von der ich mich nur langsam erholen kann. Geben Sie mir Ihren Arm."

„Sie müssen sich sehr angegriffen fühlen, Jane," sagte er, „sonst hätten Sie diese Stütze nicht verlangt."

„Sie haben Recht," erwiderte sie, „ich fühle mich sehr hinfällig."

Sie setzten so ihren Weg mit einander fort, und in dieser seltsam vertraulichen Vereinigung gewahrte sie Helene vom Fenster ihres Wohnzimmers aus.

Sie hatte dort gestanden, eifrig spähend, ob sie in der Du kelheit nicht Freundin oder Feind erblicken könne. Sie wußt daß Beide in der Nähe sein, daß sie jeden Augenblick erscheine konnten, aber auf diesen Anblick war sie nicht vorbereitet.

Erschrocken wich Helene Barklay vom Fenster zurück u eilte nach dem Sopha, wo sie sich ängstlich in die Ecke drück bis die ungewöhnlichen Besucher eingelassen wurden.

Niemand fragte sie um die Erlaubniß, ob dieselben eintret dürften; Mrs. Graves hatte die Verantwortlichkeit dafür üb nommen, und ihr Wille war in Weddercombe immer Gesetz g wesen. Wie wenig stimmte es mit jener Isolirung überein,

hat bekanntlich das Ministerium um Vorstellungen beim Könige dahin ersucht, er möge seinen Bevollmächtigten zum Bundesrath aufgeben, gegen das Tabaksmonopol zu stimmen. In der gleichen Form wird man den Antrag im preußischen Abgeordnetenhause vielleicht nicht stellen, sondern höchstens eine Ansicht des Abgeordnetenhauses in Form einer Resolution aussprechen. Der Zweck wäre ja nur, die Ansichten der Parteien und damit die Aussichten des Monopols festzustellen. Es muß allseitig erwünscht sein, daß die Frage recht bald entschieden werde."

— Als Anhang ist dem Entwurfe des Gesetzes, betr. das Reichstabaksmonopol, ein Verzeichniß derjenigen Distrikte beigegeben, in welchem nach Einführung des Monopols und unter den in dem Entwurfe aufgeführten Bedingungen der Tabaksbau noch gestattet werden würde. Es sind die Kreise Tilsit und Ragnit in Ostpreußen, Marienwerder und Graudenz in Westpreußen, Prenzlau, Angermünde, Oberbarnim, Königsberg, Lebus und Luckau in der Provinz Brandenburg, Ueckermünde, Randow und Greifenhagen in Pommern, Wongrowitz, Birnbaum und Meseritz in Posen, Neumarkt und Ohlau in Schlesien, Gardelegen, Jerichow I, Wolmirstedt, Neuhaldensleben und Bitterfeld in der Provinz Sachsen, Eschwege, Witzenhausen und Schmalkalden im Regierungsbezirke Kassel, Cleve, Rees, Kreuznach, Wittlich und Merzig in der Rheinprovinz, die Aemter Göttingen, Northeim (auch die gleichnamigen Städte) und Gieboldthausen in der Provinz Hannover, die Bezirksämter Schwabach, Fürth, Erlangen und Nürnberg, sowie 6 Bezirksämter der Pfalz, 3 würtembergische Oberämter, 20 badische Amtsbezirke, 7 elsässische Kreise und einzelne Bezirke der übrigen Staaten. Zur Gewinnung eines Ueberblickes über diejenigen Distrikte, welche nach Einführung des Monopols den Tabaksbau ganz aufgeben müßten, bietet die im Jahre 1878 im Verlage des technischen Bureaus von Hugo Knoblauch u. Co. erschienene, von dem Ingenieur Hugo Knoblauch nach amtlichen Quellen bearbeitete Schrift „Deutschlands Tabaksbau und Ernte" einen vortrefflichen Anhalt. Es sind in derselben alle Distrikte, welche Tabaksbau treiben, nach der Anbaufläche und dem Ertrage aufgeführt, und da ergiebt sich, daß der Tabaksbau eine viel größere Verbreitung in Deutschland hat, als man im Allgemeinen anzunehmen geneigt ist. In manchen Bezirken wird allerdings nur eine sehr geringe Menge geerntet, indeß ist im Ganzen die Zahl derjenigen Landwirthe, welche den Tabaksbau aufgeben und ihren Betrieb anders einrichten müßten, doch sehr groß. Wir müssen, wie wir vorab bemerken, die Zahlen von 1876, welche die genannte Schrift mittheilt, zu Grunde legen, da in den neueren amtlichen Publikationen die Nachweisungen nur nach den Hauptsteueramtsbezirken, nicht nach Kreisen, wie sie Knoblauch wenigstens theilweise durchgeführt hat, gegeben werden. In der Provinz Westpreußen soll in Zukunft nur in den Kreisen Marienwerder und Graudenz der Tabaksbau gestattet sein. Im Kreise Marienwerder waren 1876 320, in Graudenz 28 Hektare mit Tabak bepflanzt; sie lieferten weitaus den größten Theil des in der Provinz gebauten Tabaks. Daneben waren aber noch 197 Hekt. mit Tabak bebaut, darunter im Kreise Danzig etwa 23, in Deutsch-Krone 17 Hekt. Die Besitzer dieser 197 Hekt. sollen nach dem Entwurfe, also für die Folgezeit, den Tabaksbau einstellen. In der Provinz Posen waren in 24 Kreisen 160 Hekt. mit Tabak bebaut, davon in den Kreisen Wongrowitz 34, Birnbaum 17 und Meseritz 36 Hekt. Diesen soll es auch für die Zukunft gestattet werden, während die übrigen 73 Hekt (darunter im Kreise Czarnikau allein etwa 25) in anderer Weise benutzt werden müssen. In diesen beiden Provinzen beträgt also die Grundfläche, welche in Zukunft nicht mehr mit Tabak bebaut werden kann, mehr als ein Drittel der gesammten mit Tabak bepflanzten Fläche. In anderen Gebieten ist freilich das Verhältniß günstiger, aber es ergiebt sich doch daraus, daß manche Besitzer zu einer Aenderung ihres Betriebes, die immer, wenn auch im günstigen Falle nur vorübergehend, mit Nachtheilen verknüpft sein wird, gezwungen würden, wenn der dem Volkswirthschaftsrathe vorgelegte Entwurf Gesetz werden würde.

— Die Vorarbeiten für das Verwendungsgesetz sind wie der „N. Z." berichtet wird, nun zum Abschluß gelangt, so daß seine Einbringung bei dem Abgeordnetenhause in der nächsten Woche zu erwarten steht. Aenderungen sind an dem Text der Vorlage nur in unerheblicher Weise vorgenommen worden, dagegen hat man die Motive durch Ergänzung des statistischen Materials erweitert.

— [Aus den Kommissionen.] Für den Beginn der zweiten Lesung der kirchenpolitischen Kommission ist eine Sitzung noch nicht anberaumt; doch glaubt man, eine solche werde auf Montag festgesetzt werden. — Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses unterzog in ihrer heutigen Sitzung mehrere Petitionen von Gerichtsvollzieherkandidaten einer eingehenden Berathung. Nach einer auf Vereinbarung mit dem Kriegsministerium beruhenden Justizministerialverfügung vom 24. November 1879 sollen bei Besetzung von Gerichtsvollzieherstellen die Militäranwärter den Zivilanwärtern vorgehen. Die Petenten beschweren sich hauptsächlich darüber, daß hiervon auch solche Kandidaten betroffen werden, welche schon vorher im Vorbereitungsdienste zum Gerichtsvollzieheramte sich befanden. Insbesondere kommt hierbei in Betracht, daß am Rheine, wo das Gerichtsvollzieheramt schon früher bestand und für die Vorbereitung zu demselben strenge Vorschriften (zweijähriger Vorbereitungsdienst) galten, nach den damaligen Bestimmungen ein Alterniren zwischen Militär- und Zivilanwärtern stattfand. Mit Rücksicht hierauf beschloß die Kommission einstimmig, die Petitionen derjenigen Zivilanwärter, welche am Rheine schon vor dem 1. Oktober 1879 den Vorbereitungsdienst zum Gerichtsvollzieheramte angetreten hatten, wegen der für diese Kandidaten sprechenden Billigkeitsgründe der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. — Die Kommission für die Kreisordnung von Hannover begann in ihrer heutigen Sitzung die Spezialdiskussion mit der Berathung des § 6 und ff. Die Bestimmungen über die Kreisangehörigen, ihre Rechte und Pflichten wurden bis auf eine formale Vorschrift in § 12 unverändert angenommen. Zu § 22 „der Landrath wird vom Könige ernannt", beantragte Abg. Brüel die Aufnahme folgender Bestimmung: „Behufs Stellvertretung des Landraths werden vom Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputirte auf 6 Jahre gewählt." Nach längerer Debatte wurde der Antrag, den Minister v. Puttkamer entschieden bekämpfte, mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen. Die §§ 23, 24 und 25 veranlaßten eine ziemlich erregte Erörterung über die Stellung des Landraths als Vorsitzender des Kreisausschusses und zugleich als Leiter der örtlichen Polizeiverwaltung. Die Beschlußfassung wurde der 2. Lesung des Entwurfs vorbehalten.

— Die landwirthschaftliche Sektion des Volkswirthschaftsraths trat heute Vormittag 10 Uhr zusammen, um die Verordnung wegen Kontrolle der Milch zu berathen. Die Bestimmung der Regierungsvorlage, die sogenannte Biestmilch, d. h. Milch von frischmelkenden Kühen bis zu acht Tagen nach dem Kalben absolut zu verbieten, wurde dahin abgeändert, daß dieses Verbot nur bis vier Tage nach dem Kalben gelten soll. Die Regierungsvorlage bestimmt ferner, daß die Milch nur in drei nach Fettgehalt und spezifischem Gewicht abgegrenzten Kategorien, Fettmilch, Magermilch und zentrifugirte Milch verkauft werden darf. Die Sektion hat nur eine Trennung nach zwei Kategorien gebilligt, weil der Unterschied zwischen Magermilch und zentrifugirter Milch sich nicht so leicht feststellen lasse. Aber auch diese Bestimmung sei nur unter der Voraussetzung zulässig, daß der von der Regierung vorgeschlagene Kontrollapparat wirklich präzis fungire, so daß sich mittels desselben der Produzent leicht selbst vergewissern könne, ob er die entsprechende Milch liefere. Andere Zusätze zur Milch sind überhaupt verboten. — Die Vorlage wegen der Festlegung der Hunde, im Falle des Vorkommens eines tollen Hundes in der Gegend, rief eine lebhafte Debatte hervor. Nach der Regierungsvorlage soll die Bestimmung des Viehseuchengesetzes dahin abgeändert werden, daß das Verordnungsrecht wegen Festlegung aller Hunde in einem solchen Falle den Polizeibehörden fakultativ gegeben werden soll. Herr v. Thiele-Winkler und Herr v. Nathusius plaidirten lebhaft für Ablehnung dieser Bestimmung in Rücksicht auf die jede Unbequemlichkeit rechtfertigende kostbare Gesundheit der Menschen. Dagegen traten Herr Kiepert-Marienfelde und Herr von Rittelmann für die Regierungsvorlage ein, weil unter Umständen durch rücksichtsloses Festlegen die Tollwuth unter den Hunden unnöthigerweise noch verbreitet werden könnte. Die Vorlage gelangte auch mit 7 gegen 6 Stimmen zur Annahme. — Das Plenum des Volkswirthschaftsraths, welches um 12 Uhr zusammentrat, beschäftigte sich mit der Frage der Einrichtung von Papieren auf den Namen bei der Staatsschuldenverwaltung. Man war im Allgemeinen dem im preußischen Landtag im vorigen Jahr gestellten Antrag von Tiedemann (Bomst) über diese Materie günstig gesinnt und befürwortete in der Debatte, an welcher sich die Herren Mevissen (Köln), Kochhann (Berlin), Kade (Sorau) betheiligten, die Eintragung in ein Buch für die öffentliche Schuld nach Muster des französischen grand livre du trésor an Stelle der Ausgabe einzelner Obligationen. Jedoch sollen Zinskupons auf eine nicht zu lange Zeit den Besitzern solcher Schuldtitel eingehändigt werden. Beim Schlusse des Blattes beschäftigte man sich mit der Frage der Wiederinkurssetzung solcher Schuldtitel und der Legitimationsprüfung der Erben im Todesfalle Desjenigen, auf dessen Namen die Schuld eingetragen ist. Der Ausschuß soll sich mit diesen Detailfragen noch näher befassen.

— Im Volkswirthschaftsrath hat sich eine „Freie Vereinigung" gebildet, der erste Anfang einer Art Fraktoin in dieser Körperschaft. Ueber ein Programm derselben verlautet jedoch noch nichts. Morgen soll der Volkswirthschaftsrath das Tabaksmonopol berathen.

— Ein schwerer Verlust hat heute den preußischen Richterstand getroffen. Der Geheime Ober-Justizrath und Senatspräsident am Kammergericht Kanngießer ist, wie die „N. Z." meldet, heute am Herzschlage gestorben. Der Verstorbene stand durch die Schärfe seines Verstandes, den Umfang und die Tiefe seiner Kenntnisse, die Unabhängigkeit und Freiheit seiner Denkungsart in der vordersten Reihe unserer Juristen. Seine parlamentarische Thätigkeit ist mit hervorragenden Leistungen der Reichsgesetzgebung auf das Innigste verknüpft; die Humanität und das Wohlwollen seines Charakters haben ihm in weitesten Kreisen zahlreiche Freunde erworben. Wir behalten uns in dem ersten Schmerz über den Verlust des ausgezeichneten Mannes, der plötzlich in voller Schaffenskraft weggerafft wurde, eine ausführlichere Würdigung vor. Karl Hermann Kanngießer, am 3. Juni 1820 in Königsberg geboren, wurde 1849 Staatsanwalt in Greifswald, Lübben und Anklam, seit 1854 Oberstaatsanwalt, wurde 1863 zur Disposition gestellt, weil er abgelehnt hatte, bei den bevorstehenden Wahlen im Sinne der Regierung zu wirken, 1864, 1866 bis 1867 zum Landtags-Abgeordneten für Krefeld gewählt, früher Mitglied des linken Zentrums, dann Mitbegründer der nationalliberalen Partei. Der Verstorbene war Mitglied des konstituirenden und des ordentlichen Reichstages, wirkte im Reichstage für das Zustandekommen des Gesetzes, betreffend Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten. 1870 wurde Kanngießer für den 3. Wahlkreis Regierungsbezirk Düsseldorf zum Landtagsabgeordneten gewählt und 1873 einstimmig für die Stadt Magdeburg, und legte 1875 nach Schluß der 2. Session das Mandat wegen Ernennung zum Obertribunalsrath nieder. Präsident Kanngießer war Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes. Bei der Auflösung des Obertribunals trat er in seine letzte Stellung über.

— In Ausführung einer neuerdings kundgegebenen Allerhöchsten Willensäußerung ist das Verbot der kirchlichen Einweihung der Fahnen der Krieger- und Militärbegräbnißvereine in Erinnerung gebracht worden.

— Der Abgeordnete Dr. Windthorst wird, wie die „N.-Z." hört, gegen den Antrag der Fortschrittspartei betreffs des Welfenfonds (auf Hinzufügung der Erträge zum Kapital) stimmen, weil dies die nothwendige Konsequenz der früheren Abstimmung gegen die Beschlagnahme sei und nur eine Forderung sich in dieser Angelegenheit rechtfertige: die der Auszahlung der Zinsen an den Herzog von Cumberland. Ein erheblicher Theil des Zentrums wird jedenfalls mit Herrn Windthorst stimmen; ob die ganze Partei, ist zweifelhaft. Die Stellung des Führers des Zentrums zu dem Antrage macht die Ablehnung desselben höchst wahrscheinlich.

— Während das Schöffengericht zu Zöblitz angenommen hat, daß Herr Reichstagsabgeordneter Kutschbach sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe, hat vorgestern das Schöffengericht zu Zschopau sich in entgegengesetztem Sinne ausgesprochen und darum Herrn Dr. Milde aus Zschopau, welcher gleichfalls Herrn Kutschbach der Majestätsbeleidigung beschuldigt hatte, wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Die Zahl der deutschen Auswanderer über die drei

Helene sich versprochen hatte, und welch' ein Hohn gegen den Wunsch, die Vergangenheit zu begraben, schien es nicht, als die alte Haushälterin diese beiden Männer bei ihr einführte, die nur das Schlimmste von ihr glaubten.

Jene Beiden zusammen! Welch' neues Elend mochte das nicht wieder über sie verhängen? Konnte sie noch mehr ertragen, jetzt, wo das Alte sie fast zermalmt hatte und ihre letzte Anstrengung, der Vergangenheit zu entfliehen, ein Fehlschlag gewesen war? Hatte das Unglück sie gegen fernere Prüfungen gestählt, oder sollte sie gänzlich unterliegen? Sie hatte manchen Kampf mit ihren Anklägern bestanden; noch vor zwei Tagen hatte sie ihnen muthig die Stirn geboten, aber jetzt war sie vollständig hilflos. Sie ergab sich.

Mrs. Graves schien zu verstehen, was im Innern ihrer Herrin vorgehen mochte, und ging sogleich auf sie zu.

„Muth!" sagte sie, „ich bringe Ihnen gute Nachrichten für die schlechten. Dies ist der Anfang vom Ende, was jene beiden Männer Ihnen heute Abend auch sagen mögen. Bleiben Sie nur noch wenige Stunden stark und fest im Namen der Barmherzigkeit."

„Wo bist Du gewesen? Warum ließest Du mich so lange Zeit allein?" fragte Helene.

„Haben Sie mich denn so sehr vermißt?"

„Ach ja! Wenn Du fort bist, fällt immer etwas vor."

„Der Himmel möge ihr dann beistehen!" murmelte Mrs. Graves niedergeschlagen.

„Ich habe einen Brief von ihm erhalten," flüsterte Helene, „von dem, den Du hierher gebracht hast. Sagte ich es nicht," rief sie mit einem Anfluge ihrer alten Lebhaftigkeit aus, als sie sich zu Arthur Barklay wendete, „daß ich Sie nie wieder sehen wollte, daß Ihr Anblick mir ein Entsetzen einflößt, das ich nicht zu ertragen vermag? Gaben Sie nicht Ihr Wort, mir fern zu bleiben? Und Sie, Herr," fügte sie mit einer plötzlichen Mäßigung hinzu, die Valentin durch ihr Uebermaß an Pathos unangenehm berührte, „Sie hätten mir diese neue Demüthigung wenigstens ersparen können."

Ehe Valentin noch antworten konnte, nahm Arthur Barklay das Wort.

„Der Herr da ist auf meine Einladung und als mein Zeuge hier; wenn er sonst noch Geschäfte hier hat, weiß ich nichts davon, auch geht es mich nichts an."

„Auf Ihre Einladung?" fragte Helene.

„Beruhigen Sie sich, Madame," sagte Arthur verächtlich, „ich bin nicht hergekommen, um Sie mit Anspielungen auf eine alte Geschichte zu quälen, oder über jene andere Version zu diskutiren, nach welcher die Schuld mir aufgebürdet wurde. Die Welt hat längst zwischen Ihnen und mir gerichtet."

„Und der Himmel wird endlich auch richten," murmelte Helene.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 3. März.

Vor stark besetztem Hause fand gestern das 4. Gastspiel des Ehepaars Thomas-Damhofer statt. Man gab „Gebrüder Bock", komisches Lebensbild in 3 Akten, oder besser gesagt in 6 Bildern von Adolph L'Arronge. Es steht uns momentan keine Quelle zu Gebote, uns über die Geburtsstunde des Stückes nähere Kenntniß zu verschaffen. Inhalt und Fassung desselben deuten aber auf einen ziemlich frühen Ursprung hin; diese Geburtsstunde war aber keine sehr glückliche, der Kontrast der heitern und der ernsten Szenen ist zu bunt und styllos. Ihre Verbindung und gegenseitige Wechselwirkung, wie sie den späteren Stücken des Autors so trefflich und so wirksam gelungen sind, womit er auch strengeren Ansprüchen zu genügen weiß, fristen hier noch ein sehr primitives Dasein und verlangen ein primitives Sonntagspublikum; über eine ganze Fülle naheliegender Fragen gleitet die Disposition hinweg, um bei einzelnen Episoden Halt zu machen, und bald in Dur, bald in Moll auf die Thränendrüsen zu wirken. Wozu beispielsweise die eröffnende lange Szene im Gasthof? Nur um zu zeigen, daß Purzel im Grunde eine ehrliche Haut ist? Keine der vielen Personen lebt sich in diesem Lebensbilde so recht eigentlich aus; die Leute kommen und gehen so intakt von aller und jeder Nemesis für ihre theilweise gröblichsten Vergehen, daß jeder sittliche Nebenzweck umgangen scheint. Herr Thomas als Cäsar Muffel wußte diesen harmlosen Menschenfreund und Schnurrer mit der üblichen Dosis toller Laune auszustatten; Kleidung, Haltung, Mienenspiel und jener burleske trockene Ton that wieder ihre volle Schuldigkeit, die Lachlust nicht verglimmen zu lassen und in gefährlichen Momenten thaten allerlei Improvisationen und Einlagen ihre Schuldigkeit. Frau Thomas-Damhofer gab eine Kraft ihrer Milchverwandtschaft mit der Tochter des Hauses etwas dreiste und resolute Wirthschafterin Pauline Purzel mit den nöthigen Schlaglichtern und exzellirte auch gestern wieder in der Wiedergabe von Couplets und anderem musikalischen Gewürz; ihre eingelegten Variationen über das Volkslied „Kommt ein Vogel geflogen" zeugten abermals von glücklicher Beherrschung parodistischer musikalischer Scherze, das Publikum lohnte mit einem doppelten Hervorruf. Von unseren einheimischen Darstellern gedenken wir in erster Reihe des Herrn Retty, der mit seinem Anton Bock einen echten gesunden Typus dieses gemüthvollen aber charakterschwachen guten Mannes zu schaffen verstand; den bösen, intriguanten Heuchler Jakob Bock gab Herr Jürgensen ganz zutreffend. Fräul. Sorma als Tochter Rosa spielte ihre erste Szene nicht ganz im Einklange mit der folgenden, hierbei vielleicht vom Dichter selbst irregeführt. Das schwergeprüfte Ehepaar Dornwald ruhte in den Händen des Herrn Magener und des Fräul. Herwegh, ersterer nicht nur vom Schicksal, sondern stellenweise auch etwas vom Gedächtniß verlassen. Felix Freihold gab Herr Engelsdorf, den Justizrath Bornemann Herr Matthes. Dieser Rath, der Bruder Jacob Bock und ein Wirth Schimmel (Herr Milanich) sind ein Trifolium böser Charaktere, denen gegenüber Herr L'Arronge alle und jede Sühne schuldig bleibt. Das gefüllte Haus, welches am besten die wachsende Theilnahme für die Leistungen der Gäste darthat, zeichneten auch gestern dieselben durch öfteren lebhaften Beifall aus, an den übrigens auch Herr Retty seinen gerechten Antheil hatte. th.

Musikalische Rundschau.

(Fortsetzung.)

Von älteren Opern hat Halevy's „Der Blitz" in Wien und Hamburg, durch die flüssige, geistreiche Musik erwärmt, in Dresden kam Schumann's einzige Oper „Genoveva" zur Aufführung. In Wien kam Franz Schuberts Singspiel „Die Zwillingsbrüder" wieder zu Ehren; 1819 komponirt, erlebt

deutschen Auswanderungshäfen Bremen, Hamburg und Stettin betrug im Jahre 1881: 184,369 gegen 94,966 im Jahre 1880. Außerdem wurden im Jahre 1881 von Antwerpen aus 26,178 deutsche Auswanderer befördert gegen 11,224 im Vorjahre. Ueber die anderen für die deutsche Auswanderung wichtigen Häfen: Havre, Rotterdam, Liverpool, Glasgow, London stehen der deutschen amtlichen Statistik für 1881 keine Angaben zur Verfügung; in der obigen Summe von 210,547 ist denn ein großer Theil der über diese Häfen Beförderten enthalten, da die Erhebungen sich auch auf die „indirekt" aus deutschen Häfen Beförderten erstrecken. Unter jenen Auswanderern waren 123,235 männliche, 87,312 weibliche Personen, und nach der Art des Zusammenreisens vertheilen sich die Auswanderer so, daß unter je 100 sich befanden: männliche Familienglieder 31,9, weibliche Familienglieder 32,7, männliche Einzelpersonen 26,6, weibliche Einzelpersonen 8,8.

4 **Konitz**, 2. März. Herr von Massenbach, der Marienwerderer Regierungspräsident, war dieser Tage hier und hat dem Herausgeber der hier seit einiger Zeit bestehenden ultrakonservativen „Neuen Konitzer Ztg." einen Besuch gemacht, bei welcher Gelegenheit er denselben wegen seines Unternehmens belobte. Einige Verwunderung hat es in der Bevölkerung erregt, daß Herr v. Massenbach auch einem als Führer der dortigen Antisemiten bekannten Kaufmann einen Besuch gemacht hat. Die Partei fühlt sich dadurch — wie uns geschrieben wird — sehr ermuthigt.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Februar. [Gladstone-Krisis.] Man schreibt der „Köln. Ztg.": Gladstone ist aus der Krisis mit vermehrtem Partei-Einflusse und neuer ministerieller Kraft hervorgegangen; die Konservativen aber, deren Aussichten im Anfange dieser Session sehr hoffnungsvoll waren, haben durch ihre Ungeschicklichkeit zum Triumphe des liberalen Premiers beigetragen. Gladstone verstand es, zuerst in seiner Amtswohnung in Downing Street vor den eingeladenen Liberalen va banque zu spielen und ihnen ziemlich deutlich mit seiner Entlassung zu drohen, wenn sie seinen Antrag gegen den Lords-Ausschuß nicht unterstützen wollten. „Wenn das Haus", so sagte er, „nicht mit der Art und Weise zufrieden sei, mit welcher die Regierung ihre Aufgabe erfülle, so möge es dies heraussagen; aber so lange die Regierung an der Spitze sei, rechne sie auf die Unterstützung ihrer Anhänger." Dies wirkte; die 278 Mitglieder, die erschienen waren, gaben ihm unbeschränkte Vollmacht für seinen Operationsplan, und neu gestärkt durch dieses Vertrauensvotum konnte sich Gladstone am Abend im Hause der Gemeinen erlauben, für die Lords den Oelzweig auszuhängen und ihnen einen Vergleich anzubieten. Sein Zweck war auf alle Fälle erreicht. Er hat die ihm ergebene Mehrheit sich aufs neue verpflichtet; denn schon gab sich unter ihnen eine große Unzufriedenheit mit dem „Diktator ihrer Meinung" kund.... Dadurch, daß er sie in seine Amtswohnung einlud, um mit ihnen persönlich zu sprechen, wurde ihrer Empfindlichkeit wieder geschmeichelt und mit Begeisterung gingen sie auf das Vertrauensvotum ein, welches der Premier geradezu herausforderte. Am Abend, als Gladstone im Hause den Aufschub der Tagesordnung zu Gunsten seines Antrages befürwortete, bot er den Lords großmüthig seine Versöhnung an, wenn dieselben sich entschließen wollten, in jenem Ausschuß die richterliche Verwaltung des Landgesetzes außerhalb der Berathung zu lassen. Es war dies das Ergebniß der Ausgleichungsversuche, die in den letzten Stunden gemacht worden waren. Der Führer der Opposition aber, Sir Stafford Northcote, der es nicht versteht, gleich Beaconsfield zur richtigen Zeit einzulenken, nahm den Wink nicht auf; es kam zur Abstimmung, und nicht weniger als 300 stimmten für den Aufschub der Tagesordnung, und nur 167 dagegen. Letztere bestanden aus Konservativen und Iren, und zwei irische Einpeitscher waren es, welche vom Sprecher mit der Zählung der konservativen Stimmen beauftragt wurden. Nach diesem Siege erhob sich dann Gladstone, um seine Hauptrede gegen den Lords-Ausschuß zu beginnen. Der Kern seiner Beweisführung war, daß die Behandlung der richterlichen Seite des Landgesetzes durch verschiedene Autoritäten — Lordsrichter und Lords — das Gesetz unmöglich machen müsse. Die Erörterung wurde um 2½ Uhr Nachts auf Donnerstag vertagt.

Rußland und Polen.

[Skobjelew auf der Rückreise.] Von wohl orientirter Seite erfährt die „Bohemia", daß das Nichterscheinen Skobjelew's in Prag kein zufälliges war. Seine Absicht, Prag zu berühren, war vorhanden, doch wurde in geeigneter Weise dahin gewirkt, daß sie unausgeführt blieb. Ueber das Erscheinen des vielbesprochenen Generals in Wien meldet die „Wien. Allg. Ztg." vom 1. d. M.:

Von Zürich, wo er zuletzt weilte, kommend, ist General Skobjelew heute, 6 Uhr Morgens, mit dem Courierzug der Westbahn (über München und Simbach) hier eingetroffen. Von Simbach sandte der General an die Wiener Polizei eine Depesche in deutscher Sprache ab, welche folgenden Wortlaut hatte:

„An das k. k. Polizei-Präsidium, Wien.

Ich komme morgen, den 1. März, früh, mit dem Courierzuge der Westbahn dort an und reise um 11 Uhr mit dem Courierzuge der Nordbahn weiter. Wollen Sie hiervon gefälligst Kenntniß nehmen und die Ihnen etwa nöthig erscheinenden Maßnahmen treffen. Skobjelew, General-Adjutant Sr. Majestät des Zaren."

Infolge dieser Depesche wurden die dienstthuenden Inspektoren der Sicherheitswache auf dem West- und auf dem Nordbahnhofe von der Ankunft des Generals in Kenntniß gesetzt. Die Inspektoren fanden sich aber nicht veranlaßt, besondere Vorkehrungen zu treffen. Skobjelew stieg in Begleitung seines Kammerdieners aus dem Schlafwaggon erster Klasse und rückte sich die schwarze Seidenmütze zurecht. Der General, der in einen dunklen Winterrock gekleidet war, fiel allerdings manchen Passagieren auf, aber nur die Wenigsten wußten, in welch' interessanter Gesellschaft sie gereist waren. Skobjelew hatte auch auf der Hierherfahrt von Simbach aus nur mit einem einzigen der im Schlafwaggon anwesenden Herren, den er von Berlin aus kannte, gesprochen. Diesem gegenüber äußerte der General, wie uns der betreffende Herr selbst mittheilt, Folgendes: „Ich bin über den Empfang, der meiner in Petersburg harrt, vollkommen im Unklaren. Die Form der Rückberufung läßt mich Unangenehmes, vielleicht eine Verbannung vermuthen; andererseits aber bin ich mir dessen bewußt, daß ich den wirklichen Intentionen meines Herrn und Kaisers nicht zuwider gehandelt habe. Im Uebrigen möge geschehen was immer; jedenfalls wird meine Rehabilitirung nicht lange auf sich warten lassen." General Skobjelew fuhr in einem Fiaker vom Westbahnhof in das „Hotel Nordbahn" in der Praterstraße. Daselbst räumte man dem General, dessen Ankunft keineswegs avisirt war und den Niemand im Hause kannte, ein kleines Zimmer im ersten Stockwerke ein. Kurze Zeit, nachdem er eingetroffen war, erschienen zwei Detektives der Polizei-Direktion, welche sich, übrigens in ganz unauffälliger Weise, im Vestibule des Hotels aufhielten. Um halb 11 Uhr ließ der General einen Fiaker holen und fuhr in demselben in Begleitung seines Dieners nach dem Nordbahnhof. Daselbst hatte sich die Nachricht von seiner Anwesenheit bereits verbreitet. Die Gepäcksträger stürzten eilig auf den Perron, um ihn zu sehen, und bald ging es von Mund zu Mund: „Der Skobjelew ist da!" Indeß schienen diese Zeichen von Aufmerksamkeit für seine Person den General nicht sonderlich zu berühren, er löste persönlich zwei Billets erster Klasse nach Warschau und promenirte nun ziemlich nachdenklich auf dem Perron bis zum Abgang des Zuges. Die wenigen Anwesenden Personen betrachteten den General mit Neugierde. Wenige Minuten vor Abgang des Zuges, der genau um 11 Uhr abging, bestieg Skobjelew mit seinem Kammerdiener ein Separat-Coupee.

□ **Warschau**, 28. Februar. [Judenkrawalle. Skobjelew.] Nach einer Mittheilung aus Mohilew hat dort ein Judenkrawall in Szene gesetzt werden sollen, ist aber dadurch vereitelt worden, daß die Polizei von dem Vorhaben Kenntniß erhalten und rechtzeitig verhütende Maßregeln getroffen hatte. Drei Individuen, die als Anstifter der Polizei bezeichnet waren, befinden sich in Haft. Es hat sich herausgestellt, daß der eine derselben, der bisher auf einen Schweizer Paß unter dem Namen Pierre Lablache, Chemiker, in Polen gelebt, gar nicht so heißt, sondern ein Handlungskommis aus Brüssel ist, der Aron Lusewitsch heißt, und der jüdischen Religion angehört Diese Daten sind einem bei ihm gefundenen, aus Brüssel vom 18. Mai 1881 ausgestellten Passe entnommen, ob sie und welche überhaupt die richtigen sind, steht noch nicht fest. Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Skobjelew werde auf seiner Rückreise von Paris über Bromberg und Warschau kommen. Mehrere Abende hintereinander hatten sich Menschen in der Nähe des Bahnhofs versammelt, ob aus Neugier oder in anderer Absicht, weiß man nicht. Es wurden für alle Fälle Maßregeln getroffen. Unter der Menge waren Deutsche, Polen und Juden, aber keine Russen zu bemerken.

Amerika.

[Die Ernennung Conklings zum Richter (Beisitzer) beim höchsten Gerichtshof zu Washington] erregt überall Erstaunen. Unter Grants Präsidentschaft war die Stelle des Vorsitzenden dieses Gerichtshofes gerade vakant, und Grant hatte sie Conkling angeboten, der sie aber damals abgelehnt hatte. Diese Richter sind unabsetzbar, auf Lebenszeit gewählt. Der höchste Gerichtshof besteht nur aus neun Mitgliedern, die mit Arbeit sehr überhäuft sind. Ein Mitglied desselben Mr. Hunt war schon lange gelähmt und arbeitsunfähig, wodurch der Geschäftsgang sehr litt. Jetzt hat er sich pensioniren lassen. Die vakante Stelle hat Präsident Arthur, wie schon gesagt, dem früheren Senator Conkling gegeben. Dieselbe ist mit etwa 8000 Dollars dotirt. Doch könnte Conkling, wenn er seine Advokatur aufnehmen würde, sehr leicht eine Praxis von 30—40,000 Dollars erzielen. Um so erstaunlicher ist es, daß Conkling diese Stelle akzeptirt haben soll, zumal die öffentliche Meinung in Amerika dahin geht, daß wer einen solchen Richterposten annimmt, damit zugleich vom öffentlichen und politischen Schauplatze zurücktritt, weil der Fall noch nicht dagewesen, daß Jemand von einem Richterposten am höchsten Gerichtshof wieder ins politischen Leben zurückgekehrt sei. Man meint, daß Arthur mit dieser Ernennung einen feinen Schachzug gethan. Als Schützling Conklings war Arthur moralisch verpflichtet, für Conkling etwas zu thun, deshalb hat er ihm diese Stelle verliehen, vielleicht auch in der Hoffnung, die ganze Conkling-Affaire damit anständig zu erledigen. Möglicher Weise hat er es ohne vorherige Verständigung mit Conkling gethan. Nimmt dieser die Stelle an, so ist Arthur der Partei gegenüber seiner Verpflichtungen ledig. Lehnt Conkling ab, was für sehr wahrscheinlich gilt, so sagt Arthur, ich habe mein Möglichstes gethan.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 3. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte in wenig erheblicher Debatte den Etat des Berg- und Hüttenwesens und einige Theile des Etats der Bauverwaltung.

Schmidt (Stettin) hält die Regulirung des Fahrwassers zwischen Königsberg und Pillau für unumgänglich, da die Fahrstraße völlig unzulänglich sei. Ferner wünscht Schmidt Auskunft darüber, wie weit die Verständigung zwischen den betheiligten Mächten bezüglich der Weichselregulirung gediehen sei.

Der Regierungskommissar Schulz erklärt, eine Verständigung über die Ziele und Art der Korrektion der Weichsel sei erreicht, über den Zeitpunkt der Ausführung jedoch eine Verständigung nicht angebahnt.

Der Volkswirthschaftsrath berieth das Tabaks-Monopol.

Schöppelberg gegen das Monopol, das Bremen ruinire und Tausende brodlos mache.

---

es im folgenden Jahre 6 Aufführungen, um dann Jahrzehnte lang seiner Wiedererweckung zu harren. „Wagneriana" betreffend, dürfte es auch für uns hier in Posen zunächst von Interesse sein, daß im September unter Angelo Neumanns Leitung in Breslau eine Vorführung des „Nibelungenring" in Aussicht genommen ist. Die Aufführung „Lohengrins" in deutscher Sprache in Paris, die von Neumann geplant war, ist, wie bekannt, am nationalen Paroxismus der Franzosen gescheitert, man wird später im italienischen Gewande die Aufführung vorbereiten. „Parsifal" ist fix und fertig und wird, wie hinlänglich bekannt, im August in Beyreuth in Szene gehen. Wagner nähert sich mit dieser Oper wiederum ganz entschieden den Traditionen des „Lohengrin" und höchst interessant ist nach dieser Richtung hin eine Notiz, die die musikalischen Zeitschriften durchläuft, daß Wagner jüngsthin in einem Briefe an Albert Niemann die Bemerkung eingeflochten habe: nach Beendigung des Parsifal gehe er nun daran, „den Tristan menschlich umzuarbeiten". Neßler's „Rattenfänger" ist ins Englische übertragen worden, um einen neuen Kreislauf zu beginnen. Aus Gründen der Sittlichkeit und Religion ist von den Ultramontanen in Mainz die Aufführung dieser Oper beanstandet worden; die Figur des Kanonikus Rhynberg sollte „als eine schamlose Verhöhnung des geistlichen Standes" erst ausgemerzt werden. Dies gemahnt sehr an gewisse lokale sittliche Entrüstung über „Carmen", welche Oper trotzdem ihren weiteren siegreichen Lauf nimmt. In Berlin allein (die erste deutsche Residenz steht freilich in diesem Kultus auch einzig da) hat die Oper in zwei Jahren 250,000 M. Einnahme erzielt. Interessante Wechsel des äußeren Schauplatzes für Tonschöpfungen sind aus Barmen und Weimar zu verzeichnen; dort hat man Mozart's „Idomeneo" von der Bühne in den Konzertsaal verpflanzt, um des Genusses der Musik theilhaftig zu werden, hier hat man Liszt's Oratorium „Elisabeth" wie ein Theaterstück auf die Bühne gebracht und dabei überraschende Wirkungen erzielt. Es dürfte nicht schwer sein, die Motive zu diesem beiderseitigen Gelingen auch im innern Kerne der Sache zu finden; hier trat eine große Fülle menschlicher Affekte lebenskräftiger aus dem Rahmen heraus, dort bahnte sich die unentwegbare Melodie trotz der Fesseln ihren sichern Weg.

Von Novitäten außerhalb der Bühne nennen wir ein Oratorium von Raff, „Weltende, Gericht, neue Welt". Der Komponist hat nach der Apokolipse sich seinen Text selber zusammengestellt; Johannes, der Verfasser der Offenbarungen, erzählt seine Visionen. Ein neues Oratorium von Vierling hat bei seiner ersten Aufführung in Berlin nicht besonders angesprochen, wogegen Friedrich Kiel's neues „Requiem" in As-dur sich der vollsten innersten Theilnahme der Zuhörer und namentlich auch der tonangebenden Kritik zu erfreuen hatte. Ein Oratorium von Gounod, „Die Erlösung", wird demnächst auf dem Musikfeste zu Birmingham eine erste Aufführung erleben; das Komite bezahlt dafür 15,000 M. Dann erst geht das Werk in den Besitz eines Verlegers über; die Partitur soll auf jeder Seite die Ueberschrift tragen: „Werk meines Lebens". Das öffentliche Interesse erregte ferner eine „Sinfonie" von Kleinmichel, namentlich aber ein Klavierkonzert von Brahms, welches in Meiningen zuerst gespielt worden ist. Dieses B-dur-Konzert ist gleichsam eine Sinfonie mit obligatem Klavier, soll zu den Vollendetsten des Komponisten zählen und wird von ihm persönlich in einer Serie Konzerten größerer Städte Deutschlands und der Schweiz vorgeführt werden. Der große Veteran der Suite, Franz Lachner, hat im Alter von 78 Jahren seine letzte 7. Suite geschaffen, die sich durch eine staunenswerthe Frische der Gedanken auszeichnen soll. Anton Rubinstein hat nicht nur zu seiner Ozean-Sinfonie den 7. und letzten Satz nachträglich hinzukomponirt (also auch äußerlich das endlose Wogen wiedergegeben) sondern mit seiner neuen 5. Sinfonie in G-moll überall hohes Interesse zu erwecken gewußt. Dieselbe war auch neulich der künstlerische Brennpunkt eines Gewandhauskonzertes. Der kurze Aufenthalt Rubinsteins in Leipzig war ein an Huldigungen für den Künstler abermals äußerst reicher. Gelegentlich einer Soirée bei dem dortigen Klavier-Fabrikanten Robert Seitz fanden dessen Instrumente ebenso lobende als maßgebende Anerkennung. Rubinstein steht überhaupt mit Karl Heymann jetzt wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses, in Paris werden beide zusammen Rubinsteins „Bal masque" vierhändig spielen. Von augenblicklich hervorragenden Zelebritäten allerneuesten Datums läßt sich wenig berichten; man hört jetzt ab und zu den Namen Reisenauer, Schüler Liszt's und von Keudell's nennen, der in Rom seine Studien gemacht und in Berlin durch eine Reife und Abrundung des Spieles in Erstaunen setzte, die mit seiner Jugend kaum in Einklang zu bringen sei.

Was weitere Personalien betrifft, so möge uns zuvörderst gestattet sein, einen hoffnungsreichen Einblick in die Tenöre der Zukunft zu gewähren, ist man ja doch gewöhnt, den Tenor fast als eine allmälig aussterbende Spezies der menschlichen Stimme anzusehen. Ein junger Tenor, Kalisch, Sohn des Humoristen Kalisch, der auf Kosten des Direktors Pollini in Hamburg ausgebildet worden ist, hat dieser Tage in Italien sein erstes erfreuliches Debüt in der „Lucia" absolvirt; derselbe Stimmquellfinder Pollini hat auch kürzlich einen gewissen Heinrich Bötel in Hamburg entdeckt, der in fast spaßhafter Uebereinstimmung mit Wachtel's Vorleben und Stimmcharakter einer ähnlichen musikalischen Zukunft zugeführt werden soll, auf Kosten Pollinis und zunächst zu späterem Nutzen für die hamburger Bühne. Auch in Frankfurt a. M. spricht man von einem neuen Tenor-Fund. Der Inhaber dieses edlen Stimmmetalls heißt Wertheimer und mit seiner Ausschachtung und späteren bergmännischen Gewinnung ist Kapellmeister Dessoff in Frankfurt betraut, dann hätte Frankfurt seinen 5. Tenor, gerade wie die große Oper in Paris.

Zu diesen Tenören tritt nun neuerdings noch, als wieder auferstandener, Herr Josef Schild hinzu, der bekannte frühere leipziger Opern- und Liedersänger, der plötzlich seine Stimme verloren hatte, Jahre lang pausirte und nun wie ein brachgelegener Acker wieder anfängt Früchte zu tragen.

Interessant dürften auch einige Notizen über die Komtesse Forgach sein, eine Tochter des Grafen Alexander Forgach, Nichte des Bischofs von Mähren. In Wien im Kloster erzogen, in Brünn zur Sängerin ausgebildet, woselbst sie auch als Leonore (Troubadour) debütirte, ist diese nunmehrige Koloratursängerin v. Fohr 22 Jahr alt, mit einem reichen Gutsbesitzer verlobt — und demnächst für das Stadttheater in Würzburg engagirt.

(Schluß folgt.)

Wolff für das Monopol, dessen politische und wirthschaftliche Bedeutung hervorhebend. Die Opfer seien winzig gegenüber den großen Erträgen.

Haagen betont, daß sich Reichstag und Handelstag gegen das Monopol ausgesprochen, das auch den Schmuggel befördere und den Beamteneinfluß vermehre.

Leuschner erklärt den Tabak als das geeignetste Steuerobjekt, eine höhere Tabaksteuer würde nur Schaden bringen, es bleibt nur das Monopol übrig. Baare erklärt sich aus politischen und praktischen Gründen für das Monopol, das nur durch die Presse, die Tabakshändler und Fabrikanten unpopulär geworden sei.

Bröthoff beleuchtet die speziellen Verhältnisse Duisburgs, empfiehlt höhere Besteuerung des inländischen Tabaks. Die niedrigen Preisansätze in der Vorlage seien nur gemacht, um Stimmung im Volke zu machen.

Unterstaatssekretär Mayr vertheidigt die Vorlage. Die Gegner machen keine positiven Vorschläge zur Beschaffung höherer Steuererträge und verhielten sich nur negativ. Wenn man eine höhere Besteuerung des inländischen Tabaks empfehle, so lasse man die Interessen der Landwirthschaft außerm Auge. Die Förderung des Schmuggels sei eine unzutreffende Behauptung. Die Monopolvorlage sei nicht eine Kopie der in anderen Staaten bestehenden Monopole, auch nicht ein Schreckgespenst, wie es die Presse darstelle. Höhere Einnahmen aus dem Tabak ohne Monopol zu erzielen, sei unmöglich. Die Monopolfabrikation lehne sich an die örtlichen Fabrikverhältnisse an. Die Interessenten würden hinreichend entschädigt, in den Arbeiterverhältnissen werde durch die Staatsfabrikation keine erhebliche Verschiebung herbeigeführt. Dagegen, daß man die niedrige Preisbemessung als Lockvogel bezeichne, müsse er protestiren. Qualitäten und Preise erlitten keine Aenderung und seien nach vorgängiger Prüfung aufgestellt, auch die Geschmacksrichtungen seien berücksichtigt worden.

Karke will höhere Besteuerung des inländischen Tabaks. Nathusius für das Monopol, Leyendecker und Heimendahl erklären sich gegen das Monopol. Heimendahl will das amerikanische Tabaksteuersystem.

Windsor, 3. März. Die Königin hatte eine gute Nacht, sie leidet in keiner Weise unter dem Eindruck des gestrigen Vorfalls. Ueberaus zahlreiche Beileids- und Beglückwünschungs-Telegramme treffen fortdauernd im Schlosse ein.

London, 3. März. Auf dem äußeren Bahnhofe in Windsor ist Vormittags die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter gestern abgeschossen hat; sie hat konische Form und das Gewicht einer Drittelunze. Der Mörder schoß aus dreißig Meter Entfernung, die Kugel gleicht vollständig den anderen Kugeln, in deren Besitz der Mörder gefunden. Dieser hatte kürzlich in Windsor ein Zimmer gemiethet.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. März.

r. **Die Beerdigung des so unerwartet verstorbenen Oberlehrers Dr. Kretschmer** fand heute Nachmittags unter überaus starker Betheiligung auf dem neuen Friedhof der evangelischen Kreuzkirchengemeinde statt. Von dem Trauerhause in der Friedrichsstraße bewegte sich der Begräbnißzug unter den ernsten Klängen von Chorälen und Trauermärschen über den Neustädter Markt, durch die Theater-, Gr. Ritter-, Kl. Ritterstraße, durch das Neue Festungsthor nach dem Kirchhofe. Der Zug wurde eröffnet durch ältere Schüler des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums mit Palmenzweigen, und durch das Musikkorps; es folgten dann, geführt von den Ordinarien, die Schüler der einzelnen Klassen, der Direktor und die älteren Lehrer der Anstalt; unmittelbar vor dem Sarge wurde von einem Schüler ein Lorbeerkranz getragen und zu den Seiten des reich bekränzten und mit Palmenzweigen bedeckten Sarges gingen Schüler der Anstalt gleichfalls mit Palmenzweigen. In dem Gefolge hinter dem Sarge befanden sich die Leidtragenden, viele Lehrer anderer hiesiger Unterrichtsanstalten und zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen. Auf dem Kirchhof wurden von den Schülern ernste Gesänge angestimmt und von dem Pastor Zehn an der Kreuzkirche die Trauerrede gehalten.

— Der frühere Landrath v. Bennigsen-Förder hat die Berufung gegen das Urtheil des lübecker Schöffengerichts, durch welches er wegen verleumderischer Beleidigung des Kammerraths Berling durch Artikel der „Nordischen Presse" zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt war, zurückgezogen.

r. Die hiesigen städtischen Volksschullehrer hatten vor einigen Monaten eine Petition an den Magistrat dahin gerichtet, daß der Wohnungsgeld-Zuschuß der über 10 Jahre im städtischen Dienste befindlichen Lehrer von bisher 300 auf 432 M. erhöht werde; doch sind die Petenten unter dem 1. d. M. abschläglich beschieden worden.

— **Stadttheater.** Am Sonnabend zum 6. Male „Der lustige Krieg". Sonntag den 5.: Abschiedsvorstellung des Ehepaares Thomas. Montag den 6. d.: Benefiz des Herrn Kapellmeisters Engel: „Templer und Jüdin". Fr. v. Moser-Sperner ist speziell als Gast für die „Odette" engagirt, die sie mit Frl. Frohn am Residenztheater abwechselnd spielte. Die Proben von „Odette" beginnen morgen. Direktor Scherenberg, der den Grafen Latour spielt, inszenirt das Stück selbst; die erste Aufführung findet voraussichtlich am Donnerstag den 9. März statt.

th. **Benefiz.** Zum Benefiz für Herrn Musikdirektor Engel geht Montag den 6. März Marschner's Oper „Templer und Jüdin" in Szene. Die Oper ist unseres Wissens seit länger denn 20 Jahren hier nicht gegeben worden, somit so gut wie Novität. Ueber die Bedeutung Marschner's und dieses seiner Hauptoper brauchen wir uns wohl füglich nicht erst zu äußern. Mit „Hans Heiling" hat man vor 4 Jahren einen kurzen vorübergehenden Einblick gewinnen können, welch bedeutsamer Werth der Muse dieses geistigen und persönlichen Nachfolgers von Weber beizumessen sei. Was nun die erste Veranlassung zur Vorführung der Oper betrifft, so bürgt die dauernde Pflege und Verehrung, die Marschner stets und immer gerade in Hannover genossen hat und deren speziellere Kenntnißnahme daselbst durch Herrn Engel in erster Linie für eine dem Werke ebenbürtige, sorgfältige und stylgerechte Vorführung. Möge das schöne Werk, in welchem unsere gesammten ersten Kräfte hervorragend beschäftigt sein werden, nach so langer Trennung zu allseitiger Freude und Befriedigung wieder seine Auferstehung bei uns feiern.

r. **Der Krankenkassen-Verein**, welcher seinen Mitgliedern gegen einen monatlichen Beitrag von 50 Pf. im Falle der Erkrankung unentgeltliche ärztliche Behandlung und Medikamente gewährt, und trotz dieser Vortheile leider noch immer zu wenig Betheiligung findet, hielt am 27. v. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Buttafabrikanten Ziegler, seine ordentliche Generalversammlung ab. In Vertretung des Rendanten erstattete Tischlermeister Büttner zunächst den Bericht über das Kassenwesen des Vereins im Jahre 1880. Danach betrug der Bestand am Anfange des vorigen Jahres 2019 M., die Einnahme an Beiträgen 805 M., an Zinsen 85 M., zusammen 2909 M.; die Ausgaben 729 M., so daß somit ein Bestand von 2180 M. verblieben ist, wovon 2000 M. beim Posener Kreditverein deponirt, 180 M. baar vorhanden sind. Nachdem hierauf Stromaufseher Bittner im Namen der Kassenrevisions-Kommission berichtet hatte, wurde auf Antrag derselben dem Vorstande Decharge ertheilt. Die Versammlung schritt alsdann zu den Wahlen; zum Vereinsarzte wurde für das Jahr 1882 Dr. Michelsen durch Akklamation wiedergewählt; ebenso wurden zu Vorstandsmitgliedern die Herrn Ziegler, Kaplan, Gräter, Büttner, Köhler, Krause, Böhme, Jone, Schmiechen wiedergewählt, und zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern die Hrrn. Mauch, Czarnikow und Lewek gewählt. Zum Schluß ehrte die Versammlung das Andenken der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder durch Aufstehen.

r. **Bettelwesen.** Im Februar d. J. wurden in den 6 hiesigen Polizeibezirken im Ganzen 145 Bettler, darunter 4 Landstreicher verhaftet.

r. **Blinder Feuerlärm.** Am 2. d. M., Abends 6 Uhr, entstand in der Kurzen Gasse (am Alten Markt) dadurch ein Menschenauflauf und blinder Feuerlärm, daß eine Wittwe im dritten Stockwerk des Hauses Alten Markt 26 in einem eisernen Napf Feuer gemacht hatte, um sich ihren Kaffee zu wärmen; es war dadurch starker Rauch im Zimmer entstanden, und um diesem Abzug zu verschaffen, hatte sie das Fenster geöffnet, so daß die Bewohner der Kurzen Gasse glaubten, es sei bei der Wittwe ein Brand ausgebrochen.

r. **Auswanderer.** Gestern trafen hier 30 Frauen und Kinder polnischer Nationalität ein, welche ihren bereits früher nach Amerika ausgewanderten Männern nachreisten.

r. **Das Glacis** zwischen Berliner und Königsthor wird bei der gegenwärtigen prachtvollen Witterung vielfach von Spaziergängern benutzt, die nur das Eine an dieser Promenade auszusetzen haben, daß sich dort nämlich viele Bettler aufhalten, welche das Mitleid des Publikums in Anspruch nehmen. Unter diesen befindet sich auch ein Blinder aus Jerzyce, welcher monatlich 15 M. Armen-Unterstützung erhält und es wohl nicht nöthig hätte, noch zu betteln. Neuerdings wird die Promenade im Glazis von den Polizeibeamten häufig abpatrouillirt, um dem dortigen Bettelwesen ein Ende zu machen.

□ **Fraustadt**, 2. März. [Präparanden-Anstalt.] Die von der kgl. Regierung subventionirte Präparandenanstalt in dem nahen Oberpritschen, welche unter Leitung des Pastors Gebauer steht, beginnt am 17. April d. J. einen neuen Kursus. Zur Zeit zählt die Anstalt 40 Zöglinge. Unter ihrer bewährten Leitung hat die Anstalt gute Resultate aufzuweisen, wie dieselbe sichtlich auch die erfreulichsten Fortschritte macht.

♌ **Samter**, 2. März. [Todtschlag. Impfung. Wahlen.] Vor einigen Tagen wurde ein Soldat des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons auf öffentlicher Straße von zwei Zivilisten überfallen und mit Knütteln derart zugerichtet, daß er sofort nach dem Militärlazareth gebracht werden mußte. Der Arzt erklärte seinen Zustand für lebensgefährlich und nachdem er noch einige Tage in bewußtlosem Zustande gelegen, verstarb er heute Vormittags. Wie es heißt, soll der Gemißhandelte die Thäter erkannt und auch bei seiner Aufnahme ins Lazareth angegeben haben. — Zu dem in den Monaten Mai und Juni d. J. stattfindenden Impfungsgeschäft ist unser Kreis in vier Impf-Bezirke getheilt. Der erste Bezirk umfaßt die Ortschaften der Polizeidistrikte Samter und Duschnik und die Stadt Samter und wird der Kreis-Physikus Dr. Schneider das Impfgeschäft besorgen. Der zweite Bezirk besteht aus den Ortschaften des Polizeidistrikts Scharfenort und der Städte Obersitzko und Scharfenort. Impfarzt in diesem Bezirk ist Dr. Dembczak in Obersitzko. Zum dritten Bezirk gehören die Ortschaften des Polizeidistrikts Pinne und die Stadt Pinne, und erfolgt das Impfgeschäft durch den Dr. Szranz in Pinne. Den vierten Bezirk bilden die Ortschaften des Polizeidistrikts Wronke und die Stadt Wronke. Das Impfgeschäft wird durch den Dr. Rosinski in Wronke ausgeführt. — Folgende Wahlen in unserem Kreise haben die Bestätigung erhalten: 1. die Wahl des Grafen und Rittergutsbesitzers Bninski in Omachowo als Vorsteher der katholischen Schule zu Biezdrowo, 2. die Wahl des Halbwirths Thomas Piszczola in Omachowo als Schulkassenrendant der katholischen Schule in Omachowo, 3. die Wahl des Wirthes Wojciech Korpek in Konin als Schulkassenrendant der katholischen Schule daselbst.

× **Gnesen**, 26. Februar. [Selbstmord. Kreis-Sparkasse.] Am 28. Februar erschoß sich in der Kaserne hierselbst der Unteroffizier Buchholz. Wenige Tage vorher war derselbe aus Baden, wo er gegenwärtig in Garnison stand, hierher zum Besuch seiner Verwandten und ehemaliger Regimentskameraden gekommen. Ein guter Freund hatte denselben bei sich bereitwilligst aufgenommen und in dem Quartier dieses Mannes war es, wo der Lebensmüde durch einen Schuß gegen die Stirn seinem Leben ein Ende machte, in einem Augenblick, wo ihn sein Freund auf kurze Zeit allein zurückgelassen hatte. Was den Mann zum Selbstmorde getrieben, ist nicht bekannt; auf den Tisch in dem Quartier des Freundes hatte er die Worte mit Kreide geschrieben: „Aus Lebensüberdruß." — Das Kreisblatt enthält den Rechnungsabschluß der Kreis-Sparkasse pro ult. 1881. Danach betrug die Gesammteinnahme 2,166,391,07 M. in Baar, 2,519,807,07 M. in Zinspapieren und 24,810,60 M. in Vorschüssen. Dem gegenüber steht die Gesammtausgabe mit 2,123,781,26 M. in Baar, 1,070,419,57 M. in Zinspapieren und 25,467,30 M. in Vorschüssen. Es ergiebt sich danach ein Bestand von 42,609,81 M. in Baar, 1,449,387,50 M. in Zinspapieren und 656,70 M. an Vorschüssen, zusammen 1,492,654,01 M. Der Betrag der Einlagen betrug am Schlusse des Jahres 1,492,654,01 Mark, welche Summe mit dem vorstehenden summarischen Bestande balancirt. Der Bestand des Reservefonds beträgt 1881 gleich 64,213,15 M.

♉ **Birnbaum**, 2. Februar. [Stellvertretung der Schiedsmänner. Gerettet. Versetzung.] Bisher wurden im hiesigen Kreise Vertretungen der Schiedsmänner in der Weise geregelt, daß die verschiedenen Schiedsmänner in Behinderungsfällen einander ausgeholfen haben. Eine derartige Vertretung hat sich jedoch in plötzlichen Verhinderungsfällen als unzureichend erwiesen und öfters erhebliche Kosten verursacht. Um für beide Fälle Abhilfe zu schaffen, sind die Polizeiverwaltungen ersucht worden, einen besonderen Stellvertreter für jeden Schiedsmann vorzunehmen. — Dienstag Abend nach 9 Uhr stürzte sich die verwittwete Schachjahn vom Aufzuge der Warthenbrücke in die Warthe. Da sie um Hilfe rief, wurde sie noch rechtzeitig von den Schiffern Bengsch und Springfeld gerettet und sogleich ärztliche Hilfe herbeigeholt. Herr Sanitätsrath Dr. Hartwich ordnete darauf an, daß dieselbe während der Nacht auf dem Kahne des Bengsch bleiben mußte, da ihr Zustand höchst bedenklich war. — Der hiesige Kreisbauinspektor Hehl wird mit dem 1. April cr. nach Schleusingen versetzt; ein Nachfolger soll bereits bestimmt sein.

△ **Lissa**, 1. März. [Jahrmarkt. Löbel Joel Halberstadt'sche Stiftung. Gustav-Adolf-Verein. Theater. Unglücksfall. Garnisonangelegenheit.] Auf dem gestern hier bei ziemlich günstigem Wetter abgehaltenen Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt war eine reichliche Anzahl der bezeichneten Viehgattungen aufgetrieben und weil auch viele Käufer zur Stelle waren, ein lebhafter Geschäftsverkehr bemerkbar. Von auswärtigen Pferdehändlern wurden Fohlen, namentlich zwei- und dreijährige Thiere, sehr begehrt und gut bezahlt. Ein gleich lebhaftes Geschäft entwickelte sich im Rindvieh- und Schweinehandel, da auch hier auswärtige Viehhändler in magerem Jungvieh bedeutende Aufkäufe machten. Auf dem Krammarkte war ein weniger reges Leben wahrzunehmen. — Aus der Löbel Joel Halberstadt'schen Stiftung hier sollen unter Anderem am 13. März, dem Sterbetage des Stifters, folgende Summen: 1) 120 M. als Miethsbeihülfe an fünf rechtliche Personen, deren Rechtlichkeit und Dürftigkeit von dem hiesigen Rabbiner zu bescheinigen ist, 2) 54 M. an einen unverschuldet in Dürftigkeit gerathenen Mann, 3) 27 M. an eine unverschuldet in Dürftigkeit gerathene Wittwe vertheilt resp. gezahlt werden. Gesuche von Bewerbern jüdischer Religion nimmt der königliche Kommissionsrath Rudolf Moll hierselbst entgegen. — Nachdem seitens des Provinzialvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins an den diesseitigen Lokalverein die Anfrage ergangen, ob derselbe geneigt sei, die einleitenden Schritte zu thun, damit die Provinzial-Versammlung dieses Jahr hier stattfinden könne und seitens des hiesigen Vereins die Bereitwilligkeit hierzu zugesagt worden ist, hat nunmehr die Konstituirung eines Lokal-Komites stattgefunden, welches die Vorbereitungen zu dem Feste treffen soll. Zum Vorsitzenden dieses Komites wurde Pastor prim. Petzold, zu dessen Stellvertreter Pastor Frommberger, zum Schriftführer Rektor Platsch gewählt. Ursprünglich war unsere Stadt als Festort für das Jahr 1883 in Aussicht genommen, während es in der Absicht lag, das diesjährige Provinzialfest in Gnesen abzuhalten, doch ist durch das Ableben der beiden dortigen Geistlichen eine Aenderung in der Wahl des Festortes nothwendig geworden. — Der Direktor des Stadttheaters zu Glogau, Herr Adolph Oppenheim, beabsichtigt mit seiner aus 26 Personen bestehenden Opern- und Operettengesellschaft Anfang dieses Monats im hiesigen Kaiserhofsaale zehn Gastvorstellungen zu geben. Die Abonnementspreise sind mäßig gestellt, so daß ein reger Besuch der Aufführungen zu erwarten steht. — Vor einigen Tagen wurde ein Kind hiesiger Arbeitsleute auf dem Felde von den Flügeln einer Windmühle, denen es zu nahe gekommen, erschlagen. — Wie verlautet ist von Seiten des Kriegsministeriums davon Abstand genommen worden, sämmtliche Eskadrons des westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 hierselbst zu vereinen, sondern den Städten Guhrau, Herrnstadt, Wohlau, Winzig und Bojanowo ihre Garnisonen zu belassen. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

∓ **Fraustadt**, 2. März. [Kreistag.] am Montag tagte im hiesigen Rathhaussaale der vom Landrath v. Reinbaben einberufene Kreistag. Demselben lagen 13 Punkte, zum Theil weniger belangreiche Gegenstände, zur Berathung bezw. Beschlußfassung vor. Der Werth der Hand- und Spanntage wurde wie im vorigen Jahre auf 1 resp. 4,50 M. festgesetzt, hierauf die Kreiskommunal-Kassen-Rechnung pro 1880/81 dechargirt. Die Remuneration des Kreiskommunal-Kassen-Rendanten wurde von 750 auf 900 M. erhöht und dem Bauergutsbesitzer Pretzel, welcher Landbeschäler aus dem Landgestüt Zirke stationirt, eine monatliche Entschädigung von 9 M. bewilligt. Der dem Kreistage vorgelegte Kreiskommunal-Kassenetat pro 1882/83, in Einnahme und Ausgabe mit 38,800 M. balancirend, wurde mit einigen Modifikationen genehmigt. Aus demselben ist hervorzuheben, daß wiederum 6000 M. zur Verbesserung von Landstraßen ausgeworfen sind, die es ermöglichen, energisch nach dieser Richtung hin weiter zu schreiten. Zur Unterstützung bedürftiger Bezirks-Hebammen sind im Etat 300 M. vorgesehen. Bei den hierauf vollzogenen Wahlen zu den verschiedenen Kommissionen ꝛc. sind u. A. zu Wegekommissarien gewählt worden: Für den I. Bezirk Major Frhr. v. Seherr-Thoß auf Ober-Röhrsdorf, für den II. Bezirk Rittergutsbesitzer v. Lucke auf Albersdorf, für den III. Bezirk Rittmeister Düring auf Ober-Pritschen und für den IV. Bezirk Rittergutsbesitzer Wolff auf Alt-Driebitz. — Nach Schluß der Sitzung versammelten sich die Kreistagsmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Diner in Thiel's Hotel de Pologne.

△ **Schneidemühl**, 2. März. [Verkauf. Gerichtsgebäude.] Heute wurde hier der alte Pulverschuppen verauktionirt. Es hatten sich nur wenig Kauflustige eingefunden. Das Meistgebot gab Tischlermeister Rudolph Holz ab, nämlich 117,50 M. Der Zuschlag bleibt der königl. Intendantur vorbehalten. Die Uebergabe soll zum 1. April erfolgen. Aus dem Verkauf des Pulverschuppens darf wohl der Schluß gezogen werden, daß an leitender Stelle nicht beabsichtigt wird, unsere Stadt in Kürze wieder zu einer Garnisonstadt zu machen. — Der Umbau unseres Gerichtsgebäudes ist nunmehr so weit vorgerückt, daß in der Façade desselben bereits die Gerichtsuhr aufgestellt wird, welche der Friedrichsstraße und besonders den dortigen Schulanstalten zu großem Nutzen gereichen wird.

.—r. **Wollstein**, 2. März. [Verlegung des Untersteueramts. Schiedsmannswahl. Lehreranstelung.] Vom 1. April c. ab wird das hiesige Untersteueramt in das Rathhaus, woselbst sich auch das Amtsgericht befindet, verlegt. Es wird hierdurch dem bei dem Amtsgerichte verkehrenden Publikum, die zugleich in der Kasse Geschäfte abzumachen haben, eine nicht zu unterschätzende Bequemlichkeit gewährt und eine größere Kassensicherheit herbeigeführt. — In der am 25. d. M. stattgehabten Sitzung unserer städtischen Behörden wurde Kämmerer Krause wiederum zum Schiedsmann und zu dessen Stellvertreter Herr Posthalter Dokowicz gewählt. — Die Schulamts-Kandidaten Grünberg und Borusch, beide von hier, haben im hiesigen Kreise Lehrerstellen erhalten, ersterer in Ruden und letzterer in Domborowke-Hauland. Beide haben bereits ihre Thätigkeit begonnen.

M **Tremessen**, 2. März. [Musterung. Gesangverein. Fechtschule.] Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1882 wird im hiesigen Kreise wie folgt zur Ausführung gelangen. In Rogowo am Mittwoch, den 13. April, Morgens 6 Uhr; in Tremessen, Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. April, Morgens 6 Uhr; in Gembitz, Sonnabend, den 15. April, Morgens 6 Uhr; in Pakosch, Montag, den 17. April, Morgens 6 Uhr; in Mogilno, Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. April, Morgens 6 Uhr: Musterung der Militärpflichtigen, Donnerstag, den 21. April, Morgens 8 Uhr; Klassifikation der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten I. Kl., sowie Loosung der 20jährigen Militärpflichtigen. — Der vom hiesigen Gesangverein veranstaltete Maskenball fand in den letzten Tagen des Fasching im Bukowiecki'schen Lokale statt. Da ein derartiges Vergnügen hier noch nie gewesen, so war die Betheiligung an demselben eine sehr große. Der Verein hatte keine Kosten gescheut, um seinen Gästen einen wirklich amusanten Abend zu verschaffen, und die Festgenossen blieben bis zum frühen Morgen beisammen. — Auch in unserer Stadt ist eine Fechtschule, ein Zweigverein der Reichsfechtschule zu Magdeburg, gegründet worden. In der Herberge im Hotel zum schwarzen Adler, wohin die Fechtschüler einmal monatlich zusammenberufen werden, prangt an der Wand das Diplom des Fechtmeisters. Derselbe, ein sonst ganz jovialer Herr, dem nichts ferner liegt, als mit seinen Schülern die Mensur zu üben, läßt, um den Kneipabend auszufüllen und dem zu erbauenden Reichswaisenhause möglichst viel Scherflein zusenden zu können, billige Bücher verauktioniren, die bisweilen einen Erlös bis 6 Mark und darüber bringen. Es sind doch bereits zwei Geldsendungen im Gesammtbetrage von circa 80 Mark abgesandt. Die Mitgliederzahl beträgt einige neunzig.

Zum Tabaksmonopol.

Den „Erläuterungen" zu dem „Gesetzentwurf, betreffend das Tabaksmonopol", wie solche dem Volkswirthschaftsrath vorgelegt sind, entnehmen wir das Folgende:

„Bereits in der am 17. März 1881 dem Reichstag vorgelegten Denkschrift wurde dargelegt, daß Deutschland in der Entwicklung der indirekten Steuern im Vergleich zu anderen Ländern zurückgeblieben sei, auch daß mit der Annahme des Zolltarif- und Tabaksteuergesetzes ein befriedigender Zustand der Reichsfinanzen und der der Einzelstaaten noch nicht erreicht sei. Inzwischen ist das Abgabewesen des Reichs fast nur auf dem Gebiete der Stempelsteuergesetzgebung entwickelt worden und die Erschließung anderer Finanzquellen erscheint nothwendig." Hierzu sind vor Allem der Tabak und die geistigen Getränke in Aussicht zu nehmen, der erstere um so mehr als die Ausnutzung der Steuerkraft des Tabaks in Deutschland ganz unverhältnißmäßig weit zurückgeblieben ist. Das englische System empfiehlt sich nicht, weil dadurch der inländische Tabaksbau inhibirt würde, das amerikanische (die Fabrikatsteuer) nicht, weil dasselbe u. A. ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Waare wirkt. Dem Rohtabaksmonopol stehen mancherlei praktische Schwierigkeiten entgegen und „als das für Deutschland geeignetste System einer hohen Tabaksbesteuerung stellt sich in Uebereinstimmung

mit den Erfahrungen bedeutender Großstaaten des europäischen Kontinents das Monopol des Handels und der Fabrikation dar."
Deutschlands voll Rechnung getragen werden. Dem Tabaksbau soll
In demselben soll den wirthschaftlichen wie politischen Verhältnissen
eine stetige Weiterentwickelung ermöglicht und gesichert werden, der Produzent bleibt unabhängig von den Gefährdungen der Privatspekulation und findet in der Monopolverwaltung einen stets prompten und zahlungsfähigen Abnehmer zu vorher festgestellten, angemessenen Preisen, und eine Verschärfung in der Ueberwachung des Tabaksbaues tritt nicht ein. Die derzeit bestehenden Tabaksindustriebezirke bleiben erhalten und nur einige unerläßlich nothwendigen Gliederungen werden vorgenommen werden. Zahlreiche Fabrikfilialen neben großen Hauptfabriken sind in Aussicht genommen; soweit thunlich, bleibt die Hausindustrie erhalten.

Die in Aussicht genommenen Preise enthalten keine Vertheuerung gegen die gegenwärtigen Preise; dafür bliebe aber der Monopolertrag gegen den französischen zurück. Der Reinnetto-Ertrag des Monopols ist auf jährlich effektiv 165½ Millionen veranschlagt.

Die gesammte Gestaltung und Ueberwachung des Tabaksbaues, sowie die Aufstellung der Detailverkäufer soll Landesangelegenheit sein, die Fabrikation dagegen und die Oberleitung der Monopolverwaltung Reichsangelegenheit.

Durch die Erträgnisse des Monopols wird namentlich auch möglich sein, die Kommunalverbände zu entlasten und ihnen für ausgiebige Verwendungen, insbesondere auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der Armenpflege staatsseitig Mittel zuzuwenden.

Die Monopolverwaltung wird sich von vorn herein auf die bestehende Industrie stützen und bestehende Fabriken in genügender Anzahl erwerben oder miethen; auf die Dauer werden ca. 30 große Fabriken mit gemischtem Betriebe, ca. 130 Fabrikfilialen für Zigarrenfabrikation mit zusammen ca. 80,000 Arbeitern, sowie ca. 35 Magazine resp. Magazinverwaltungen nöthig sein. Die Befugniß, Tabaksfabrikate einzuführen, muß die Monopolverwaltung für sich in Anspruch nehmen, namentlich also auch den Import ächter Havannazigarren; auf Reisende und Fremde wird durch Entgegenkommen möglichst Rücksicht genommen werden. Das Tabaksmonopolgesetz soll spätestens im Juli oder August 1882 publizirt werden, dagegen scheint die Fortdauer des bisherigen Handels mit Tabaksfabrikaten bis 1. Januar 1884 geboten. Den Tabaksfabrikanten, den Händlern mit Rohtabak und Fabrikaten, sowie dem technisch gebildeten Hilfspersonal und den technisch gebildeten Tabaksarbeitern wird bei Einführung des Monopols für die dadurch entstehenden Vermögensnachtheile eine Schadloshaltung zuerkannt, entweder als Entschädigungen oder als Vergütungen.

Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß der Anspruch auf Vergütung durch die Uebernahme oder unbegründete Ablehnung einer Stelle im Dienste der Monopolverwaltung verloren geht, so daß für die betreffenden Personen eine mittelbare Röthigung zum Eintritt in diesen Dienst besteht. Eine Schadloshaltung sollen nur die erhalten, welche mindestens 5 Jahre ausschließlich oder überwiegend vom Tabaksgeschäft Erwerb gezogen haben, für Fabrikanten, welche ihre Fabriken der Monopolverwaltung freihändig verkaufen, wird die Schadloshaltung im Ankaufspreise enthalten sein.

Die Berechnungen über zu gewährende Entschädigungen können nur schätzungsweise sein. Als Realentschädigungen für Fabrik- und Magazingebäude sind in Maximo 40 Millionen Mark angenommen. Als Personalentschädigungen an Tabaksfabrikanten sind 59¼ Millionen, an Rohtabakshändler 6,400,000 Mark veranschlagt. Als Personalvergütungen sind angenommen:

Für Fabrikdirektoren, Agenten, Mäkler, und ferner für Werkmeister, Aufseher u. s. w. 27¾ Millionen Mark, und für technisch gebildete Tabaksarbeiter, von denen höchstens 8000 keine Verwendung in den Fabriken der Monopolverwaltung finden würden, 21 Millionen Mark, und außerdem an Händler mit Tabaksfabrikaten 33,600,000 Mark. An Unterstützungen sind noch 25,000,000 Mark vorgesehen, so daß die Beträge an Entschädigungen 2c. 2c. auf insgesammt 213 Millionen Mark veranschlagt sind. Um jedoch allen Verhältnissen in möglichst sichernder Weise Rechnung zu tragen, ist ein Zuschlag von 10 Prozent = 21,300,000 M. eingestellt, mit dem die Gesammtsumme an Entschädigungen, Vergütungen und Unterstützungen die Summe von 234,300,000 Mark ergeben würde.

Der Voranschlag über die Einnahme und Ausgabe einer deutschen Tabaksmonopol-Verwaltung würde sich folgendermaßen stellen:

I. Einnahmen

aus dem Verkauf von 1,512,998 Zentner Fabrikaten:

587,528 Zentner Zigarren	. . . . .	M. 280,413,497
749,857 „ Rauchtabak	. . . . .	„ 67,187,169
122,425 „ Schnupftabak	. . . . .	„ 15,648,051
45,910 „ Kautabak	. . . . .	„ 8,378,502
2,628 „ Zigarretten	. . . . .	„ 1,011,780
4,650 „ ausländische Zigarren	.	„ 16.030.875
		M. 388,570,324
Davon ab Verschleißgebühren	. . . . .	„ 40,799,882
		M. 347,770,442

II. Ausgabe.

Generaldirektion . . . . M.	385,000
Fabrikmagazinverwaltung . . . . „	2,314,000
Arbeitslöhne für 81,000 Arbeiter durchschnittlich 577 M. „	46,737,000
für 1000 Arbeiter durchschnittlich 1200 M. . . . . „	1,200,000
Anschaffung des Rohmaterials:	
a) ausländischer Tabak:	
93,912 Ztr. a M. 144.— . . . . „	13,523,328
845,214 „ „ „ 55,80 . . . . „	47,162,942
b) inländischer Tabak:	
626,084 Ztr. a M. 35 . . . . „	21,912,940
Ankauf von 4650 Zentnern ausländischer Zigarren =	
32,550 Mille a M. 200 . . . . „	6,510,000
Für Verbrauchsgegenstände, Hilfsmaterialien 2c. 2c. . . „	16,379,565
Für Ueberwachung des Tabaksbaus . . . . „	1,000,000
Für Transport der Rohtabake und fertigen Fabrikate „	5,500,000
Unterhaltung der Gebäude und Maschinen . . . . . „	1,200,000
Zinsen des Anlage- und Betriebskapitals, sowie Amortisation desselben von 200,000,000 Mark à 4¼ pCt. „	8,500.000
	M. 172,324.775

Demnach verbliebe ein Reinertrag von Mark 175,445,667, davon gingen weiter ab die Zinsen der Entschädigungssumme von 234,300,000 Mark à 4¼ pCt. (inkl. der Amortisation) mit 9,957,756 Mark, so daß als Nettoreinertrag der deutschen Tabaks-Monopolverwaltung

165,487,917 Mark

als Jahresprovenue bleiben würden.

Landwirthschaftliches.

V. **Eine für den Kreis Ratibor erlassene Polizeiverordnung,** deren Nichtbefolgung mit Geldstrafe bezw. Haft bestraft wird, dürfte die Beachtung weiterer Bezirke auf sich zu lenken berufen sein. Die in Rede stehende Verordnung bestimmt nämlich — unter Zustimmung des dortigen Kreisausschusses — daß die mit ihren Ackergrundstücken an Chausseen und öffentliche Kommunikationswege grenzenden Grundbesitzer resp. Pächter des Kreises Ratibor verpflichtet sind, bei der nächsten Ackerbestellung an den Chausseen 2 Fuß vom äußeren Chausseegrabenrande ab und an den öffentlichen Wegen in derselben Entfernung von den Straßenbäumen, bezw. von den Grabenrändern, durchweg ein 4 Meter breites Querbeet anzulegen, damit bei Bestellung der betreffenden Ackergrundstücke die Straßenbäume, Böschungen und Gräben durch die Gespanne nicht beschädigt werden.

Vermischtes.

* **Was die Liberalen Alles gethan haben sollen.** Von einem hervorragenden Schulmanne erhält die „Nat.-Ztg." folgende Zuschrift: „Bald nach dem Erlaß der Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 erschienen, wie den älteren Lesern noch in lebendiger Erinnerung sein dürfte, eine Reihe von Volksschul-Lesebüchern, welche im Sinne derselben gearbeitet waren. Eines von diesen, bei weitem noch nicht das schlechteste, wurde 1855 von dem Direktor und drei Lehrern des königlichen Schullehrer-Seminars zu Köpenick herausgegeben. Alle vier Herren stehen heute im Amte, drei von ihnen als Schulräthe, einer als Seminar-Direktor, und haben in ihren Stellungen Hervorragendes geleistet. Alle vier sind streng konservativ und in ihren theologischen Ansichten durchaus positiv. Ihr Lesebuch ist unter der Verwaltung der Herren Minister von Raumer und von Mühler begünstigt worden und hat in den meisten Volksschulen von Brandenburg und Pommern Eingang gefunden. In diesem Lesebuche kommen nun, wie in allen, welche zu jener Zeit entstanden sind, an den Gedichten unserer Klassiker und Romantiker recht erhebliche Veränderungen vor. Von diesen ist denn auch Chamisso's bekanntes Gedicht „Die Sonne bringt es an den Tag" nicht unverschont geblieben. Nur Strophe 1, 5, 14 sind ganz unverändert abgedruckt. Die erheblichsten Veränderungen sind der Wegfall von Strophe 12 und die Umbarbeitung von Strophe 7 und 13; in der Strophe setzt das Köpenicker Lesebuch bei den Worten „Da kam mir just ein Jud in die Quer" an die Stelle des Wortes „Jud" das Wort „Mann". In der 13 Strophe wird statt: „Gevatterin um Jesus Christ, laßt euch nicht merken was Ihr wißt" gesetzt: „Der Nachbarin erzählt sie leis, was von des Mannes That sie weiß." Die Herausgeber mag man für geschmacklos halten, von dem Verdacht einer Abneigung gegen das Christenthum kann gegen sie so wenig, wie gegen die Herren von Raumer, Mühler und Stiehl die Rede sein. Nun hat der Berichterstatter eines hiesigen Blättchens diese Lesestücke in der köpenicker Form in einem anderen Lesebuch gefunden, dessen einer Herausgeber ein Mitglied der liberalen Partei sein soll, und alsbald heißt es in diesem Blättchen, daß diese Veränderung des Gedichtes oder, wie sie dort genannt wird, diese „literarische Falschmünzerei", diese „Brunnenvergiftung", diese „verabscheuenswerthe Frivolität" „ein Attentat" sei, „nicht nur auf einen deutschen Dichter, sondern auf den Geist unserer Schulen"; „man geht systematisch darauf aus, den Namen Jesu Christi nicht nur im Gebete zu vermeiden, sondern man tilgt ihn durch Fälschung aus einem Lesebuche" u. s. w. u. s. w. Es handele sich nicht um eine Nachlässigkeit, sondern um eine „Frechheit", um „mehr, als die langmüthigste Nachsicht hinnehmen darf". Die christliche Liebe des Autors versteigt sich bis zu den Worten: „Wir haben ein Recht zu verlangen, daß Bücher, welche den Namen Jesu Christi absichtlich verleugnen, aus unseren Schulen verschwinden und ebenso Männer, welche solche Bücher in die Welt gesetzt." Wir bemerken dazu noch, daß auch in der großen konservativen Presse die Angelegenheit in dem Sinne behandelt worden ist, als ob die Abänderungen des Chamisso'schen Gedichtes, die auf die Zeit der Regulative zurückführen, eine tendenziöse Leistung von freisinnigen liberalen Lehrern seien.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

○ **Schaffhausen.** Als ich vor 3 Jahren den Apothekern Deutschlands, die von mir auf ärztliche Vorschrift dargestellten Schweizerpillen zum Verkaufe anbot, waren es anfänglich nur wenige, welche sich zur Führung dieses neuen Heilmittels bereit erklärten. Die Meisten verhielten sich jedoch ablehnend und wollten erst warten, welche Aufnahme die Schweizerpillen bei den Aerzten und dem Publikum fänden. Wenn auch dieser Umstand nicht gerade ermuthigend für mich war, so hatte ich andererseits, gestützt auf die mir zur Seite stehenden Aerzte und die ausgezeichnete Wirkung der Schweizerpillen genug Selbstvertrauen, daß ich mir sagte, die Pille wird sich zwar langsam, aber desto sicherer Bahn brechen.

Und so ist es gewesen. Langsam entwickelte sich die Nachfrage, aber fortwährend stieg der Absatz und heute führen die meisten Apotheken Deutschlands Rich. Brandt's Schweizerpillen und viele Tausende, welche denselben Genesung verdanken, helfen den Kreis der Freunde dieses wirklichen Heilmittels vergrößern. Es giebt viele Mittel, welche, wie sie gekommen, auch wieder gegangen sind, aber wo sich die Schweizerpillen einmal Eingang verschafften, haben sie sich dauernd zu erhalten gewußt. Bei Verstopfung, mangelhafter Verdauung, Blähungen verbunden mit Kopfweh, Schmerzen im Unterleib, der Brust, dem Rücken, saurem Aufstoßen, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Schwindel, unreines Blut, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoidalbeschwerden, Athembeklemmungen, entstellende Hautkrankheiten, Geschwüren, offenen Wunden, Herzklopfen 2c. haben sich die Schweizerpillen durch ihre blutreinigende und die Thätigkeit des Magens und des Darmkanals fördernden Wirkung ausgezeichnet und sind dieselben besonders hysterischen und nervösen Frauen als schmerzloses, angenehm wirkendes Heilmittel zu empfehlen. Meine Schweizerpillen werden nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen für Mk. 1.— und kleinen Probeschächtelchen 15 Pillen für 35 Pf. verkauft und sind dieselben in Posen im Hauptdepot für die Provinz Posen: Radlauer's Rothe Apotheke; ferner in den Apotheken zu Posen: Dr. Wachsmann, Apotheker Kirschstein, Markt 75; Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm Apotheker Guse, Schwerin a. W. Adler-Apotheke, Birnbaum, Rawitsch, Pleschen, Schneidemühl, Zirke, Xions, Schubin erhältlich. Man achte genau darauf, daß die Schachteln eine rothe Etiquette mit weißem Schweizerkreuz und meinem Namenszug tragen.
R. Brandt, Apotheker, Schaffhausen (Schweiz).

Loose zur Posener Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Ziehung 15. April cr., sind zu beziehen durch die Expedition der Posener Zeitung.
Wiederverkäufern Rabatt.

Submission.

Offerten zur Lieferung von Schulbänken, Tischen, Kathedern 2c. für 3 Klassen werden bis zum 6. d. M., Vorm. 10 Uhr, im städtischen Baubureau entgegengenommen, woselbst auch die Bedingungen und der Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 1. März 1882.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Conrad Fischer** in Bromberg, jetzt der offenen Handelsgesellschaft „Bromberger Buchdruckerei Fischer-Mischke", vertreten durch die Gesellschafter Conrad Fischer und Carl August Mischke gehörige, unter Nr. 496 Wilhelmstraße zu Bromberg, jetzt Wilhelmstraße Nr. 10 belegene Grundstück mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 a 50 qm, dessen Reinertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung im anderweiten Termine

am 26. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 27. April 1882,

Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichtsgebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils bei uns anzumelden.

Die Termine am 1. und 2. März cr. sind aufgehoben und die Ansetzung der neuen Termine auf Antrag der Extrahenten erfolgt.

Bromberg, den 28. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Max Kaufmann** gehörige, unter Nr. 1 zu Schönberg belegene Gut mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 249 ha 20 a 48 qm, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 2925 Mark 87 Pf. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 795 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 10. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 11. Mai 1882,

Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichts-Gebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils bei uns anzumelden.

Bromberg, den 17. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Das in dem Dorfe Wąbiewo sub Nr. 9 belegene, dem **Anton** und **Anna** geb. **Matuszewska-Kozlik**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 17 ha 34 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 182,52 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. April 1882,

Vormittags um 9½ Uhr,

in Wąbiewo versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten können im Bureau IV. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. April 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 11. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der Antheil V des in der Stadt Kempen unter Nr. 124 belegenen Grundstücks, für welchen ein Grundbuchblatt noch nicht angelegt ist, welcher nach dem Auszuge aus der Grundsteuermutterrolle einen Flächeninhalt von 81 qm hat und die Parzellen-Nummer 886/210 führt, welchen ferner nach dem Atteste des Magistrats vom 12. Januar 1877 der Schuhmacher **Nissen Wolf** u. seine Ehefrau **Bertha** geb. **Salomon** seit länger als 20 Jahren bis zu ihrem Tode im ungestörten Besitz gehabt haben und welcher der Grundsteuer nicht unterliegt, soll auf Antrag eines Benefizialerben gemäß § 112 Nr. 1 der Subh.-Ordnung in nothwendiger Subhastation

den 13. April 1882,

Vormittags um 9 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, sowie die unbekannten Erben, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsbescheides bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. April 1882,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 29. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in dem Grundbuche der Stadt **Lissa**, Fraustädter Kreises, Band XXII., Blatt 747, eingetragene, auf der Kostener Straße belegene, zur **Abraham** und **Jettel** geb. **Breslauer**, **Zobel**'schen Konkursmasse gehörige Grundstück mit 6 Aren 50 Quadratstab Hofraum, welches mit einem Flächen-Inhalte von 34 Aren 90 Quadratstab Garten der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24 Mark 57 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 672 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 8. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Lissa, den 27. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer mittleren Töchterschule soll zum 1. April 1882 eine Mittelschullehrerstelle besetzt werden.

Das Jahresgehalt beträgt 900 Mark und erfährt sechs Steigerungen nach jedesmal 5 Jahren, die ersten vier Steigerungen betragen je 300 Mark, die letzten beiden je 150 Mark, so daß das Maximalgehalt von 2400 Mark nach 30 Dienstjahren erreicht wird.

Außerdem ist mit der Stelle eine Qualifikationszulage von 200 Mark jährlich verbunden.

Lehrer, welche das Examen für Mittelschulen bestanden haben, wollen uns ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen binnen 14 Tagen einreichen.

Bromberg, 25. Februar 1882.

Der Magistrat.
Bachmann.

In der Strafsache gegen den Probsteipächter **A. Schendel** und Genossen soll der Kuhhirte **Blasius Osinski**, zuletzt in Kiszewo in Diensten, und alsdann im Krankenhause zu Obornik befindlich gewesen, als Zeuge vernommen werden. Sein derzeitiger Aufenthalt ist unbekannt. Es wird ersucht, von jeder Wissenschaft von demselben hierher schleunigst Nachricht gelangen zu lassen. M I 299/81.

Posen, den 28. Februar 1882.

Königliche Staats-Anwaltschaft.

Oeffentliche Zustellung.

Die deutsche Hypothekenbank zu Meiningen, vertreten durch den Justizrath **Gerlach** zu Samter klagt gegen die Erben der **Friedrich** und **Wilhelmine Karutz**'schen Eheleute in Wronke als:

1) die verehelichte **Charlotte Stolpe** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Lehrer **Stolpe** in Neudorf bei Wronke,
2) den Zimmermeister **Theodor Karutz** in Wronke,
3) die verehelichte **Franziska Sródke** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Förster **Sródke** in Winduka bei Allenstein O./Pr.,
4) den Konzipienten **Wilhelm Karutz** in Schroda,
5) die verehelichte **Pauline Krause** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Kantor **Krause** in Wronke,
6) die unverehelichte **Bertha Karutz** in Berlin, Ostbahnhof Nr. 7 bei **Walker**,
7) den Lehrer **Gustav Karutz**, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts,

wegen Zahlung der am 2. Januar 1882 fällig gewesenen Annuitätsrate pro II. Semester 1881 bestehend aus 43,93 M. Zinsen, 4,50 M. Betrag zu den Verwaltungskosten und 14 M. 57 Pf. Amortisation mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 63 Mark nebst 5½ pCt. Zinsen von 14 M. 57 Pf. vom 2. Januar 1882 und ladet auch den Beklagten Lehrer **Gustav Karutz** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Wronke

auf den 2. Mai 1882,

Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wronke, den 26. Februar 1882.

Die Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Auf den Antrag der verehelichten **Catharina Przeslawska** in **Czeslawitz**, wird deren Ehemann, der Arbeitsmann **Valentin Przeslawski**, welcher im Jahre 1871 nach Amerika gegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

den 16. Dezember 1882,

Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer 13) zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Wongrowitz, den 25. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 6. März 1882, Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Auktions-Lokale der Gerichtsvollzieher hier

2 Nußbaum-Kleiderspinde und 1 Nußbaum-Schreibtisch mit Aufsatz

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 3. März 1882.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Joseph Katz**'schen Konkursmasse gehörigen

Leinen- u. Schnittwaaren, fertigen Kleidungsstücke 2c.

werden von **Montag, den 6. d. M.** ab an jedem Wochenmarktstage in **Buk** in dem bisherigen **Katz**'schen Geschäftslokale zu billigen Preisen ausverkauft.

Grätz, den 1. März 1882.

Cohn,
Konkursverwalter.

Technicum der Stadt RHEYDT Rheinpreussen.	Fachschule für Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie. Programm kostenfrei.

„Krankenfreund.“

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Anmeldungen zahlungsfähiger Güterkäufer jeder Größe veranlassen mich zu der Bitte um gefällige Verkaufsaufträge.

Bernhardt Asch.

Wegen Domicilverlegung nach Berlin stelle ich mein hiesiges

Haus-Grundstück

hiermit höchst preiswerth zu Verkauf. In demselben sind alle Einrichtungen zur Fortsetzung eines darin betriebenen **Getreide-, Eisen-, Kohlen- und Baumaterialien-Geschäft** vorhanden, ohne daß Bestände übernommen zu werden brauchen. Das Grundstück grenzt an 2 Straßen und besteht aus einem massiven Wohnhaus mit freundlichsten Wohnungen und gewölbten Kellern, einem Wirthschaftshause, einer gr. Eisenremise mit bequemster Einrichtung, zwei anderen Remisen, Stallungen, einem Getreidespeicher mit drei Schüttungen und einer Netzwiese.

Anzahlung nur 6000 Mark erforderlich. Rest mit 5pCt. amortisirbar in jährlichen Abzahlungen von nur 600 Mark. Dem Erwerber werden auch Agenturen mit festem Jahreseinkommen überwiesen.

Eventuell will ich das Grundstück auf 3 Jahre vermiethen.

Adolph Lewin
in Nakel.

Ein Wurstgeschäft

im oberen Stadttheile ist Umstände halber vom 1. April c. zu verkaufen. Näheres unter **Nr. 99** der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Veränderungshalber ist St. Pauli-Kirchstraße Nr. 4, II. Treppen **links** ein fast noch neues **Pianino** preiswerth abzugeben.

Alter Kalk sowie Dachsteine

billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche, u. Verdauungsstörung.**

Emser Quellsalz

in flüssiger Form, zu **Inhalationen** und zum **Gurgeln** empfohlen.

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Posen bei **R. Barcikowski, F. G. Fraas, J. Jagielski**, Apoth., **B. Kirschstein**, Apoth., **Dr. Mankiewicz**, Apoth., **J. Schleyer u. Radlauer**, zur Rothen Apotheke.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Wilhelm Otto Meyer,

Bremen.

Kaffee-Lager,

versendet zollfrei und franco:

feinst. **Santos-Kaffee**	à Pfd.	0,80 M.
„ **gelb. Java**	„ „	1,00 „
„ **Guatemala**	„ „	1,00 „
„ **Portorico**	„ „	1,20 „
„ **Ceylon**	M.	1,20—1,40 „

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft „Vater Rhein“ a. G. in Köln a. Rh.

Konzessionirt in Preußen durch Allerhöchste Kabinetsordre d. d. Baden-Baden, den 3. Octbr. 1881.

Geschäfts-Eröffnung am 24. Februar 1882.

Die Gesellschaft, gegründet auf dem Prinzip der **vollen Gegenseitigkeit**, mit einem Garantiefonds von 300,000 Mark, bietet ihren Versicherten nach jeder Richtung hin volle Sicherheit, indem sie dieselben durch Sitz und Stimme in der General-Versammlung an der inneren Verwaltung Theil nehmen läßt. Die Versicherungs-Bedingungen sind im Interesse der Versicherten klar und bündig aufgestellt und lassen im Falle eines Brandes keinerlei Deutung zu Ungunsten der Versicherten zu. — Die Entschädigungssumme wird im Brandschadenfalle unter Zuziehung zweier Gesellschaftsmitglieder ermittelt und festgestellt. — Prospekte, Statuten, Versicherungs-Bedingungen 2c. sind durch die unterzeichnete Direktion, sowie durch die General- und Spezial-Agenten gratis und franko zu beziehen.

In Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten unter günstigen Bedingungen gesucht.

Köln, den 25. Februar 1882.

Die Direktion:
Ritter.

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft „Vater Rhein“ a. G. in Köln a. Rh.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

A. Schalinski in Dirschau

unsere **General-Agentur** für die

Provinz Posen und den Regierungsbezirk Marienwerder

übertragen haben und bitten, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Köln, den 25. Februar 1882.

Die Direktion:
Ritter.

Auf vorstehende Annonce höflichst bezugnehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr jeder Art und bin ich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit. — Antragsformulare, Statuten, Versicherungs-Bedingungen 2c. werden auf gefl. Verlangen gratis und franko verabreicht.

Agenten in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen gesucht.

Dirschau, den 25. Februar 1882.

A. Schalinski,
General-Agent der Deutschen Feuer-Vers.-Ges. „**Vater Rhein**“ a. G.

Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Fahrgeld-Einnahme pro Februar 1881 M. 6065,90.
„ „ „ 1882 „ 5736,10.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Ludwigsberg** stehen nachstehende Holzverkaufs-Termine an:

Montag, den 13. März d. J. im **Silberstein**'schen Saale zu Moschin:

Bau- und Nutzholz: Schutzbez. Landsort: 4 Stck. Kief. Bauholz. Schutzbez. Pilzen: 7 Stck. desgl. Schutzbez. Waldecke 74 Stck. desgl. und 20 Rm. Kief. Böttcherholz. Schutzbez. Seeberg: 13 Stck. Eich., 7 Stck. Birk., 150 Stck. Kief. Bau- und Nutzholz. Schutzbez. Unterberg: 70 Stck. Kief. Bauholz. Schutzbez. Brand: 54 Stck. desgl.

Donnerstag, den 16. März d. J. im **Silberstein**'schen Saale zu Moschin:

Brennholz: Schutzbez. Landsort: ca. 60 Rm. Eich., Birk., Esp. u. Kief. Kloben, 98 Rm. Kief. Stockholz, 159 Rm. Kief. Stangenreisig I. und II. Kl. Schutzbezirk Pilzen: 4 Rm. Kief. Klob., 3 Rm. dto. Stockholz. Schutzbez. Waldecke: 82 Rm. dto. Stockholz. Schutzbez. Seeberg: 85 Rm. dto. Stockholz, 50 Rm. dto. Reisig III. Schutzbez. Unterberg: 50 Rm. Kief. Stockholz u. 25 Rm. dto. Reisig III.

Beide Termine beginnen Morgens 9 Uhr.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Ludwigsberg, den 1. März 1882.

Der Königliche Oberförster.
Krüger.

Allee-Bäume

verschiedener Gattung,

wie auch **junge Pflanzen** zu **Baumschul-Anlagen**, sowie verschiedene

Obst- und Zier-Sträucher, Spargel-Pflanzen 2c.

zu soliden Preisen empfiehlt

die Schloß-Gärtnerei „Mchy“ Emchen, Poststation.





Kaffee-Ersatz

von **Leusmann & Zabel**, Hannover.

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von echtem Kaffee ein vorzügl. Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten.

Zu haben bei: **E. Brecht's Wwe., E. Feckert jun., J. N. Jabczynski, R. Kantorowicz, W. Moses, S. Paulus, J. Placzek & Sohn, O. Schäpe.**

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Diese **Realschule erster Ordnung ohne Prima** beginnt den Unterricht im Sommerhalbjahr am **Montag den 17. April d. J. früh 8 Uhr.** Die Anstalt hat die Befugniß, ihren Zöglingen **nach einjährigem Besuche der Sekunda** das Berechtigungszeugniß zum **einjährigen freiwilligen Militärdienste** zu ertheilen. Sie nimmt höchstens 80 Zöglinge auf außer den Privatpensionären der Lehrer und den Schülern aus den Nachbarorten.

Der Pensionspreis mit Schulgeld ist 600 Mark, das Schulgeld 48 Mark jährlich.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Jenkau bei Danzig, den 25. Februar 1882.

Direktor **Dr. Bonstedt.**

Eine eing. Speise-Restauration mit Einrichtung ist w. Umz. bald zu verp. St. Paulikirchstr. 5 im K.

Ganz trockn. Spiritusfaßholz ist zu haben bei

J. Wundermacher & J. Harder,
Danzig.

Holz.

300 Rm. ellern Kloben vorj. Einschlages, kiefern Kloben (kern. Bäckerholz), Knüppel, Stobben u. Strauchhaufen diesj. Einschlages und 4 Pfaue (Prachtexemplare) offerirt

Dom. Nieslabin
bei Schrimm.

1. **Grüne Heringe,**
aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,**
(letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,**
frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe**
a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

Heringe, Heringe.

Sämmtliche Sorten Heringe in Orig.-Tonnen empfehlen billigst

J. Busch u. Co.,
Posen, Sapiehaplatz 3.

Dom. **Murzynowo borowe** b. Sulencin hat noch einen großen Posten div. **Scheitholz**, div. **Knüppelholz** und **Strauchhaufen**, sowie eine Parthie **Eschen-** und **Birken-Nutzholz** zu verkaufen. Meldungen daselbst.

Die Dominial-Verwaltung.
Herzog.

Schwarze

Cachemir-Kleider,

neueste Façons, sehr billig, schon von 12 M. an, empfiehlt die Damenschneiderei **Wilhelmsstr. 18**, neben der Druckerei.

Die schönsten Bilder der Dresdner Galerie und des Berliner Museums in vorzügl. Nachbild. (Photogr. Dr.) verkaufe ich in Kabinet-Format (16/24) das Blatt für nur 15 Pfg. Die Sammlg. enthält 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c.). 6 Probebilder nebst Verzeichnisse versende ich gegen Einsendung von 1 M. überallhin franko.

Berlin NW., Karlstr. 18a.

H. Toussaint.

Warszawski's Pfandleih-Institut,

Wronkerstr. 12, I Tr.

Beleihung von Pfändern jeder Art und zu jeder Tageszeit.

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz. Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis.

Ich habe mich in **Krotoschin** niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich am Ringe im Hause des Herrn Kaufmann **Weichhan**, I. Etage.

Bruno Hampel,
Rechtsanwalt.

Zuckerfabriken.

Ein tüchtiger Landwirth der Grafschaft Mansfeld, welcher seit einer Reihe von Jahren den **Zuckerrüben-Samenbau** im größeren Maßstabe für eine der größten Handelsgärtnereien mit Erfolg betrieben hat, wünscht mit mehreren Zuckerfabriken in Verbindung zu treten, für welche er seinen, nur selbstgezüchteten Samen direct, ohne Zwischenhändler bauen resp. abgeben kann. Derselbe würde den Wünschen der Fabrikanten bezüglich den Anbau der betreffenden Sorten gern nachkommen. Näheres unter A. C. 14942 durch **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Dem geehrten Publikum empfehle mich als **Waschfrau** zu den billigsten Preisen, nehme auch an Oberhemden zum Plätten pr. Stück 10 Pf. mit Glanz oder auch ohne Glanz.

Blachowska, Breslauerstr. Nr. 14, Eingang d. Thor neb. d. Konditorei.

Ein lebhaftes Engros-Geschäft sucht einen

stillen Theilnehmer

mit ca. 20,000 Mark Einlage.

Offerten erbeten sub A. B. C. an die Exped. dieser Ztg.

Minorennengelder jeder Höhe ohne Verlust auf Güter hinter Pfandbriefen weist nach

Bernhardt Asch.

2 Pensionäre, mos., finden per sofort oder 1. April fr. Aufnahme, Gr. Gerberstr. 2 III., l.

An alten, offenen

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluss) **Leidende** wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau**, Schles. Prospekte sende gegen 10 Pfg.-Marke für Porto.

Gr. Gerberstr. 19, II. Etg. 3 Zimmer, Küche u. vielem Nebengelaß mit Wasserl. v. 1. April zu vermiethen.

Ein geräumiger Laden

nebst Keller, Judenstr. 9, welcher modern, mit großem Schaufenster umgebaut werden soll, passend für ein Vorkost- oder feineres Fleischwaarengeschäft, ist von Michaeli zu vermiethen. Reflektanten wollen sich gefl. zeitig melden, da das Lokal nach Uebereinkunft im Sinne des Miethers eingerichtet werden kann.

Berg- und Wilhelmsstr. 14 III. sofort gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet.

Zum 1. April cr. sind in Schwiebus

große Räumlichkeiten,

worin seit 14 Jahren ein **Produktengeschäft** betrieben wurde, nebst dazu gehöriger Wohnung anderweitig zu vermiethen.

Benno Drescher.

Ein Laden

nebst angrenzender Wohnung (Wasserstraße) ist vom 1. April auch sofort zu vermiethen. Näheres bei **Engelmann**, Büttelstraße Nr. 16.

Zu vermiethen ist am 1. Juli 1882 am Alten Markt Nr. 58 ein Laden mit einer geräumigen Wohnung. Das Nähere zu erfahren in der Zupański'schen Buchhandlung.

Einen Lehrling

sucht unter guten Bedingungen die Kurzwaarenhandlung

N. & J. Kantorowicz.

Eine j. Dame, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, wünscht sogleich in einem Geschäft Stellung. Gefl. Off. unter **H. P. 20.** postlagernd abzugeben.

Empfehle u. suche tücht. u. brauchbare Inspektoren, Beamte, Assistenten, Sekretaire, Brenner, Jäger u. Gärtner. **A. Werner, Wirthsch.-Inspekt. u. landwirthsch. Taxator, Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.**

Einen Lehrling
sucht **M. Zadek jr.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

(78)

Direkte Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York.

regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
jeden Mittwoch und **jeden Sonntag,** Morgens von **Hamburg.**

Bohemia 5. März. **Westphalia** 15. März. **Albingia** 26. März.
Wieland 8. März. **Allemannia** 19. März. **Cimbria** 29. März.
Vandalia 12. März. **Lessing** 22. März. **Silesia** 2. April.

von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerika's.

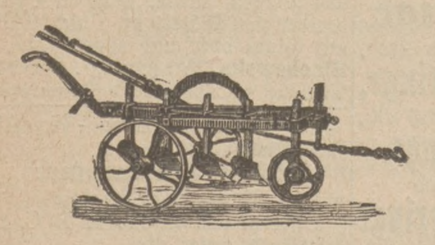
Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg
nach Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.)
sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe.**

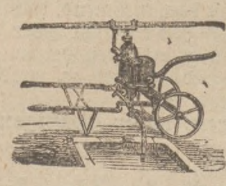


4schaariger Saat- und Schälpflug mit Stahlstreichbrettern und Schaare.

Zum Rübenbau:
Pflüge aller Art, Grubber,
Drillmaschinen } Sack'sche,
Hackmaschinen }
3theilige Holzwalzen
empfehlen

Gebrüder Lesser, Posen,

Kl. Ritterstr. Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Co. in Locomobilen u. Dreschmaschinen, f. R. Sack in Plagwitz Rübenkulturgeräthe.



Noel-Pumpe, bestes System, verwendbar zu allen Zwecken.

Eincassirer.

Für ein hiesiges großes Geschäft wird ein Eincassirer gesucht, der auch vollkommen polnisch spricht, zuverlässig und gewandt, sowie im Stande sein muß, eine entsprechende Caution zu leisten. Nur mit guten Zeugnissen versehene Reflektanten wollen ihre Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter R. N. 1858 bei der Expedition dieses Blattes einreichen.

Zum 1. April suche ich einen

jungen Mann

aus achtbarer Familie zur Erlernung der **Landwirthschaft** für ein Gut von circa 800 Morgen, gegen angemessene Pensionszahlung. Anschluß an die Familie wird zugesichert.

Offerten sind zu richten an

H. Heidemann,
Seefelde p. Rogasen.

Ein gebildeter

junger Mann,

der poln. Sprache mächtig. der die Wirthschaft auf einem Rittergute erlernen will, kann sich melden. Bedingung 2 J. Lehrzeit, bei guter Führung vierteljährliche Gratifikation. Gefl. Offerten sind zu richten an d. Hotel de Pologne, Lissa.

Ein gut empfohlener, im Verwaltungsfache thätiger

Bureau-Gehülfe

sucht zum 1. April cr. anderweit Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre **J. W.** an die Exped. d. Ztg.

Dom. Gorzewo bei Ritschenwalde sucht zum 1. April c. einen

Gärtner,

der seine Brauchbarkeit durch Atteste nachweisen kann; derselbe möge sich persönlich melden.

Reisekosten werden nicht erstattet.

Einen Kutscher

sucht zum 1. April
Dr. Samter sen., Gr. Ritterstr. 10.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht per sofort
Albin Berger.

Ein Commis,

der polnischen Sprache mächtig, und nur die Kurzwaaren-Branche erlernt hat, findet vom 1. April ein Unterkommen bei

H. Seelig
in **Thorn.**

Ein guter

Hotel-Koch

kann sich melden Mühlenstr. Nr. 26.
Edmund Graefe.

Für mein Garderobengeschäft suche ich per 1. April c. einen tücht. Verkäufer der poln. Sprache mächtig.
Beuthen, O./S., **L. Bernstein.**

Für ein Manufaktur-, Kurz- und Weißwaarengeschäft in einer kleinen Stadt wird

ein junger Mann,

der seine Lehrzeit beendet und keine hohen Ansprüche stellt, per sofort zu engagiren gesucht. Ebendaselbst findet auch ein **Lehrling** unter günst. Bedingungen sofort Aufnahme. Off. erbitte unter **N. N. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

L. A. Kunkel,
Gr. Gerberstraße 40.

---

1 verh. Gärtner mit kleiner Familie, der in der Gärtnerei wie Forstkultur gut bewandert ist — mit guten Zeugnissen — sucht vom 1. April oder später Stellung. Gefl. Off. erb. unter **A. R. 100** postlagernd Brody Pr. Posen.

Eine in sämmtlichen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahrene

Wirthin

sucht Stellung pr. 1. April ev. wünscht dieselbe als Führerin eines größeren Haushalts bei einem einz. Herrn in der Stadt vorzustehen.

Gefl. Anfragen erbittet Miethsfrau Marten, Friedrichsstr. Nr. 16.

Ein Lehrling

findet in unserem Damen- u. Herren-Confections-Geschäft Stellung.
Wollheim & Gluskinos.

Zum ersten April c. findet ein **Lehrling** bei mir Stellung.
H. J. Remak.

Ich suche einen **Expedienten.**

Jacob Salz.

Ein junger Landwirth,

26 J. a, unverh. mit sehr guten Zeugnissen, seit 2½ Jahren als erster Wirthschafter auf größeren Gütern Mecklenburgs thätig, sucht bei mäßigen Gehaltsansprüchen Stellung in der Provinz Posen. Geneigte Offerten an **Saß in Varchentin,** Mecklenburg.

Tüchtige Rockarbeiter

für die Werkstatt verlangt

M. Graupé,
Wilhelmsplatz 18.

Ein erfahrener energischer Landwirth sucht zu Johanni Stellung als

Administrator

hier oder in Russisch-Polen. Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite, persönliche Vorstellung kann sofort erfolgen. Gefl. Off. unter **M. M. Nr. 11.** an die Exped. d. Ztg.

Apotheker-Lehrling.

Für 1 Ober-Sekundaner, der polnisch spricht, wird zum 1. April eine Lehrlingsstelle in meiner Apotheke frei.

Thorn. Teschke.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche zum baldigen Antritt einen

Lehrling,

der auch der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Rawitsch.

Max Bloch.

Ein Wirthschaftsbeamter

mit sehr guten Zeugnissen, 4 Jahr beim Fach, militärfrei, sucht vom 1. April Stellung. **X. 100** postlagernd Golina bei Jarotschin.

Einen Lehrling sucht jetzt od. 1. April Zeughaus-Büchsenmacher
Güth,
Kernwerk.

Ein tüchtiger Schmied oder Schlosser,

welcher zuverlässig die Führung einer Dampf-Dreschmaschine übernehmen kann, findet dauernde Stellung bei

H. Röstel in Samter.

Auf ein großes Gut

in Russisch-Polen unweit der Grenze wird bei einer deutschen Herschaft **ein junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß auch Aufsicht in der Hauswirthschaft führen. Adressen J. K. Woycin.

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche, offerirt den Herren Prinzipalen das Bureau von

G. Hielscher,
Breslau, Altbüßerstraße 59.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche per 1. April einen der polnischen Sprache mächtigen

Gehülfen.

Ostrowo.
D. H. Neugebauer.

Lambert's Saal.

Montag, den 13. März, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

des

Hennig'schen Gesangvereins:

Requiem

in As-dur
für
Soli, Chor und Orchester
von
Fr. Kiel
(neuestes Werk).

Nummerirte Sitzplätze à 2 Mark und **Stehplätze à 1,25 Mark** sind in der Hofmusikhandlung von **Bote & Bock** zu haben.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 7. März cr.,
im Saale des Vereins für Geselligkeit,
Bismarckstraße 9 part.:

„Wilhelm Tell“,

Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller,
frei aus dem Gedächtniß (ohne Buch oder Souffleur) im Charakter jeder einzelnen Rolle, bühnengemäß vorgetragen
von
Albert Weltzien,
Großherzoglich Oldenburgischer Hofschauspieler und Mitglied des Vereins zur Pflege klassischer Bühnenliteratur in Leipzig.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige bis Montag Abend 7 Uhr bei Herrn **Springer,** Markt 63.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind à 1 Mark bei Herrn **Ed. Feckert jun.** zu haben.

Die Stelle in **Zakrzew** ist besetzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 5. März, Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Superintendent Klette.

Freitag den 10. März, Abends 6 Uhr: 3. Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 5. März, Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt: Herr Konsistorialrath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) — Abends 6 Uhr Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 10. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst: Hr. Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag den 5. März, Vorm. 9½ Uhr Vorbereitung zum h. Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder. (Abendmahl.) (11½ Uhr Sonntagsschule.) Nachm. 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Mittwoch den 8. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst: Hr. Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 5. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.) (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Bibelstunde Herr Militär-Oberpfarrer Textor.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 5. März, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Missionsstunde: Herr Superintendent Kleinwächter.

Mittwoch den 8. März, Abends 7½ Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. Febr. bis 3. März:
Getauft 11 männl., 13 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 2 „ „
Getraut 1 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend den 4. März, Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Sophie Lewin,
Hermann Lewy.
Verlobte.
Dolzig. Glogau.

Heut Nacht 12 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben guten Mann, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, im Alter von 41 Jahren 2 Monat, den Oekonomie-Inspektor bei der Provinzial-Irren-Heilanstalt

Ernst Kreuscher.

Allen Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Owinsk aus, statt.

Owinsk, den 3. März 1882.

Am 2. März, Vormittags 11 Uhr, starb plötzlich am Herzschlag mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, der Tischlermeister

Friedrich Milbradt,

im Alter von 58 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Graben 23 aus, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

M. 8. III. A. 7½ J. II.

Kosmos M. d. 6. III. 82. A. 8 U. L.

Verein junger Kaufleute Posen.

Montag, den 6. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im **Stern**'schen Saale:

Vortrag

des Hrn. Redakteur **Bauer**
über:

Entstehung und Entwickelung der Hexenprozesse.

Die Mitglieder haben ohne Eintrittskarten Zutritt.

Der Vorstand.

Humoristischer Privatzirkel.

Nächste Versammlung: Montag, den 6. d. M., Abends 9 Uhr. (**Tilsner u. Schlichting,** Wasserstr.)
!! Neue Mitglieder erwünscht!!

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend 8 Uhr:

Kränzchen

in den Räumlichkeiten der Loge.

Loose

zur Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Zieh. am 15. April cr.,
zur Inowrazlawer Pferde-Lotterie à 3 M., Zieh. am 19. April cr.,
zur Casseler Pferde-Lott. à 3 Mark, Ziehung am 7. Juni cr.,
sind in der Exped. d. Pos. Zeitung zu haben.

Heute Sonnabend:

Eisbeine.

W. Sobecki, Schloßstr. 4.

Heute Abend

Eisbeine

bei **C. Riebel,** St. Martin 62.

Heute, sowie jeden Sonnabend

Eisbeine.

A. Laserloh.

Heute Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Ein schwarzer **Hofhund** zugelaufen St. Adalberthof 6.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 4. März 1882:
Der lustige Krieg.
Sonntag, den 5. März 1882:
Abschieds-Vorstellung des Herrn **Emil Thomas** und Frau **Thomas-Damhofer.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 4. März 1882:
Die schöne Klosterbäuerin.
Original-Charaktergemälde mit Gesang in 5 Tableaux.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 4. März 1882:
Nach der Vorstellung:
Letzter großer Ball
mit und ohne Maske.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Martha Speck mit Kaufmann Otto Collberg in Berlin. Frl. Mary Jonas in Hamburg mit Hrn. Ernst Rosenfeld in Berlin. Frl. Hedwig Lichtenstein in Berlin mit Kaufmann Louis Cohn in Neustrelitz i. M. Frl. Anna Luise von Plessen in Rostock mit Lieutenant a. D. Wolf v. Arnim in Neudeck O.-Schl. Frl. Marie Schob mit Sekonde-Lieutenant Baron v. Stenglin in Detmold. Frl. Anna v. Witzendorff in Halberstadt mit Lieutenant Oskar v. Gerstein-Hohenstein in Aschersleben. Frl. Anna Lucas in Elberfeld mit Dr. Fr. Hartcop in Barmen.

Verehelicht. Hr. Ferdin. Bab mit Frl. Klara Behrendt in Berlin. Hr. Max Meyer mit Frl. Hedwig Wolff in Berlin. Hr. Siegfried Großheim mit Frl. Klara Meyer in Berlin. Rittmeister v. Strahl mit Frl. Adelhaid Gräfin von Monts de Mazin in Dresden.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. C. Steinlein in Berlin. Rittmeister Günther v. Jago in Quitzoebel. — Eine Tochter: Hrn. Dr. Emil Müller in Hamburg. Hauptmann u. Kompagnie-Chef Hübner in Berlin. Hauptmann und Kompagnie-Chef von Schulz in Dresden. Hrn. Wilh. Baudler in Stettin. Hrn. Georg Jackwitz in Mügeln bei Pirna.

Gestorben. Verw. Frau Generalin Ottilie von Studnitz geb. von Keltsch in Schweidnitz. Oberst a. D. Franz August Bothe in Münster i. W. Frau von der Mülbe, geb. Rollaz du Rosey in Riesdorf. Hr. Eduard Koeppen in Steglitz. Verw. Frau Oberst-Lieutenant Feige in Neisse. Hauptmann Kurt Graf zu Rantzau in Neustrelitz.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.